

2016

**Kantonsschule Olten
Gesamtsanierung**

2016 - 2022

2022

**Kantonsschule Olten
Gesamtsanierung**

2016 – 2022













Inhaltsverzeichnis

POLITIK	16
Sandra Köfky	17
Guido Keune	18
Mark Winkler	20
Thomas Marbet	21
BAUHERR	22
David Brunner	23
Eva Invernizzi	26
Das Baudetail	42
GENERAL- UND FACHPLANER	44
Peter Tissot	45
Nadine Studer-Lützeltschwab	46
Andreas Herzog	47
Etappen der Gesamtsanierung	49
Zitate	64
SO GESEHEN. EIN FOTOGRAFISCHES ECHO.	66
Thomas Ledingerber, Christian Schumacher	67
SCHULE	84
Thomas Herz	85
Walter Wyss	86
Jürg Orf	87
Zitate	100
DOKUMENTATION DER SANIERUNG	102
Projektorganisation	103
Hochbauamt	107
Pläne und Kennzahlen	109
Zahlen und Fakten zur Sanierung	114
Chronologie	116
Kennzahlen	118
Kosten	119
Das Baudetail	132
GESCHICHTE DES BAUS	134
Architektonisches Konzept	135
Bauphase	137
Hospital unter der Kunst	139
Der Bau zwischen Bezug und Gesamtsanierung	140
ANHANG	156
Quellenweise	157
Dank	158
Impressum	159

Politik

Wir
schaffen
Zukunft

Sandra Kolly

Regierungsrätin
Vorsteherin Bau- und
Justizdepartement

«Less is more» oder auf Deutsch «weniger ist mehr». Dieses Zitat stammt von Mies van der Rohe, einem der bedeutendsten Architekten der Moderne. Van der Rohe verfolgte einen minimalistischen Ansatz in der Architektur: Gerade Linien, funktionelle Räume, vorfabrizierte Elemente, Flachdächer und klar erkennbare Materialien wie Beton, Glas, Stahl. Mit seiner minimalistischen Haltung ist er auch Vorläufer des Brutalismus. So nennt man die architektonische Richtung, in der die Kantonschule Öten gebaut wurde. Sie ist ein bedeutender architektonischer Zeuge der Nachkriegsmoderne. Die Sanierung eines Bauwerks von solcher Bedeutung ist sehr anspruchsvoll und komplex. Dabei darf das Prinzip «weniger ist mehr» nicht gelten!

Seit der Genehmigung des Verpflichtungskredits für die Gesamtrenovierung 2012 über 85,8 Millionen Franken durch den Kantonsrat sind vierzehn Jahre vergangen. Die Kantonschule erstrahlt in neuem Glanz, erhalten ragt sie über der Stadt Öten. Mit diesem Bau hat der Kanton das umfangreichste und bisher anspruchsvollste Sanierungsprojekt seiner Geschichte erfolgreich umgesetzt. Die Herausforderungen waren gross – auch gegenüber der Bevölkerung und der Politik. Für den Kanton

ging es darum, die öffentlichen Gelder nachhaltig und sinnvoll einzusetzen. Die Öffentlichkeit hat den Baufortschritt über all die Jahre mit grossem Interesse und leisen Zweifeln verfolgt. Diese Zweifel waren unbegründet: Die geforderte Leistung, die Termine und das Budget wurden eingehalten.

Als ehemalige Kantonsrätin und Mitglied der Umwelt-, Bau- und Wirtschaftskommission (UMBAWIKO) habe ich das Projekt von Beginn an verfolgen können. Als Baurektorin darf ich heute feststellen, dass die Gelder gut investiert sind und sich das Resultat zeigen darf. Meine Erwartungen sind nach rund sechs Jahren Bauzeit erfüllt, ja übertroffen worden. Mit minimalen Personalressourcen hat das Hochbauamt einen maximalen Erfolg erzielt. Auch finanziell war der Umbau ein happiger Brocken für den Kanton. Während mehrerer Jahre hat der jährliche Finanzbedarf für dieses Projekt den grossen Teil der vorhandenen Investitionsmittel beansprucht – 15 bis 20 Millionen Franken im Jahr. Für die Regierung war aber immer klar, dass dieses Gesamtrenovierung eine hohe Priorität hat.

«Wir schaffen Zukunft!» – und das an der während sechs Jahren vollständig sanierten Kantonschule. Dieses Motto ist Programm. Es steht für ein zukunftsstrahrendes Bauwerk, eine

nachhaltige Sanierung und für eine sinnvolle und zeitgemässe Bildungspolitik.

Die Fertigstellung der Gesamtrenovierung des komplexen und anspruchsvollen Bauwerks hat uns dazu bewegt, eine umfassende Publikation in zwei Teilen zu erarbeiten. Der erste Band «Beton lebt!» beschreibt die Schulgeschichte seit der Fertigstellung des Baus 1974. Der zweite Band dokumentiert das gesamte Bauvorhaben von Beginn an. Es ist ein ausserordentliches Werk entstanden, das mit viel Respekt, aber auch mit Stolz die Gesamtrenovierung in den verschiedenen Phasen beleuchtet. Diese Publikation ist eine Wertschätzung für die eindrucksvollen Leistungen, welche von Hunderten am Bau beteiligten Personen und Firmen erbracht worden sind.

Mein Dank gilt Ihnen allen. Sie haben uns während Jahren tatkräftig unterstützt und Entscheidendes zum Gelingen des Bauvorhabens beigetragen. Wir konnten innerhalb der gesetzten Rahmenbedingungen ein wichtiges Projekt des Kantons abschliessen.

Ich wünsche Ihnen allen schöne Erlebnisse, gute Begegnungen, spannende Erfahrungen und insbesondere viel neues Wissen in der alten neuen Kantonschule.





Guido Keune

Kantorschaumester
und Präsident Baukommission

Sichtbar, zeigt insbesondere durch den bekannten Schweizer Architekten Le Corbusier fand dieser Begriff beziehungsweise diese Haltung grosse Beachtung.

Als Kantorschaumester und Präsident der Baukommission durfte ich das Bauvorhaben zusammen mit David Brunner begleiten, welcher in seiner Funktion als Abteilungschef Projektrealisierung die baueinerseitige Gesamtleistung übernahm. Nach einer umfassenden Zustandsanalyse, welche das Hochbauamt im Jahr 2004 erstellen liess, war rasch klar, dass eine Pinnalisierung für den Fortbestand der Schule nicht aussuchen würde. Das Bauwerk und die Infrastruktur aus der Zeit von 1969 bis 1973 waren den künftigen Anforderungen an einen Bau im Bildungsbereich nicht mehr gewachsen. Nun ging es darum herauszufinden, welche Lösungsstrategie verfolgt werden sollte. Dabei wurden drei Möglichkeiten untersucht: Abruch und Neubau vor Ort, Verlegung und Neubau sowie Gesamtanpassung vor Ort.

Nach sorgfältiger Analyse und Abwägung der Vor- und Nachteile und mit der dazugehörigen Risikoaburteilung hat sich das Hochbauamt aufgrund der Fakten für eine Gesamtanpassung unter laufendem Betrieb entschieden. Zusammen mit dem Vertreter der Kantonschule wurden die Nutzerbedürfnisse erfasst und ein entsprechendes Pflichtenheft erstellt. In der Folge wurde 2007 ein Vorprojekt als Basis für die kantonschulische Botschaft erarbeitet. Im anschliessenden Qualitäts-, beziehungsweise

Planerwahlverfahren mit den entsprechenden Eignungs- und Zuschlagskriterien, hat das Hochbauamt die erforderlichen Planerleistungen öffentlich ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die Firma Batimo AG Architekten SIA, Otten. So viel zur Vorgeschichte.

Uns allen war bewusst, dass der Entscheid zur Gesamtanpassung im Betrieb eine riesige Herausforderung für alle Beteiligten war. Der Bau- und Schulbetrieb musste mit rund tausend Schülerinnen und Schülern, Lehrkollegium, Eltern und Nachbarn über Jahre gewährleistet werden können, dies stets unter Erhaltung höchster Sicherheitsanforderungen.

Mit der konsequenten Trennung des Schul- und Baubetriebes ist es uns gelungen, eines der grössten Bauvorhaben des Kantons erfolgreich umzusetzen. Dabei wurde das Bauvorhaben in einzelne Sektoren unterteilt, welche innerhalb vorgegebener Zeitfenster saniert bzw. umgebaut wurden. Die immersionsintensiven Arbeiten fanden hauptsächlich während der Schulferien statt. Die jeweiligen Schulklassen, welche unmittelbar und zeitlich begrenzt von den Bauarbeiten tangiert waren, wurden in Provisionen ausgelagert. Nach Abschluss der Arbeiten konnten sie ihre gewohnte Umgebung in den sanierten Räumlichkeiten wieder in Beschlag nehmen.

Am Anfang der Sanierung wurde der 70 Meter hohe und 100 Tonnen schwere Kran aufgestellt. Es war der grösste Kran, der je beim Kanton in Einsatz stand. Damit hatte er auch

G

Grösste Herausforderung aller Zeiten

eine gewisse symbolische Bedeutung für alle an der Planung und am Bau Beteiligten. Ohne die besten Baufachleute entsteht ein solcher Bau weder in der vorgegebenen Zeit noch in der vorgegebenen Qualität, geschweige denn im vorgegebenen Kostenrahmen. In unzähligen Sitzungen des Bauausschusses und der Baukommission wurden Konzepte, Pflichtenhefte, Planwerke, Terminpläne und Kostenprogramme besprochen und verabschiedet. Hunderte von Fachleuten haben das Bauwerk – und dies zeitweise unter prekären Witterungs- und Pandemiebedingungen – erfolgreich geplant und umgesetzt. Dafür habe ich heute noch ganz grosse Bewunderung.

In diesem Sinne bedanke ich mich in erster Linie beim Generalplaner Batimo AG Architekten SIA, Zofingen, Otten, Zürich mit seinen Ingenieuren und Spezialisten sowie bei allen anderen am Bau beteiligten Unternehmungen. Sie waren uns während all der Jahre zuverlässige Partner. Des Weiteren gilt mein Dank meinen Kolleginnen und Kollegen der Baukommission, des Bau- bzw. Nutzerausschusses und den Spezialkommissionen für die hervorragende

Zusammenarbeit bei Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schülerinnen und Schüler für die immense Geduld und das Wohlwollen. Und einen speziellen Dank gilt Ihnen, werte Nachbarinnen und Nachbarn. Sie haben uns auch während staubiger und lärmiger Zeiten stets den Rücken freigehalten und so das Vertrauen geschenkt. Nun ist es Zeit, gemeinsam und mit grosser Freude auf die neue alte Kanti anzustossen.

Die Kantonschule Otten wurde von den Badener Architekten Marc Funk und Hans Ulrich Fuhrmann von 1969 bis 1973 geplant und realisiert. Sie liegt in einer Lichtung der bewaldeten Hügelkuppe Hardwald an zentraler Stelle im Stadtgebiet. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir den Begriff «genius loci», wörtlich übersetzt «Geist des Ortes», zu verwenden. In der Architektur und Raumplanung bezeichnet der Begriff auch die baulichen Vorgaben und Merkmale eines Ortes, welche massgeblich entwerferbestimmend sind. Jedes Grundstück definiert sich zunächst aus seiner Lage und der Integration in seine Umgebung. Unbestritten ist dies bei der Kantonschule Otten der Fall. Die Schule prägt den Ort und der Ort die Schule. Sie drückt eine ganz besondere Atmosphäre aus und wirkt transformativ. Hier an diesem Ort verschmelzen Poesie, Wissen und Kunst in einem bemerkenswerten Bauwerk zum «genius loci».

Die in mehrere Trakte aufgliederte und kompakt zusammengefasste Schulanlage entwickelt sich in ihrer volumetrischen Komposition aus der Topographie. Freitritten und Terrassen erschliessen die verschiedenen Niveaus. Die Anlagen umfassen Eingangshalle, Atrium, Aula, Schul- und Werkräume, Mediathek, Mensa, Hallenbad und Turnhallen mit den dazugehörigen Betriebsanrichtungen sowie grosszügige Freiflächen. Während der Sockelbau in Ortbeton errichtet wurde, kamen bei den Schulzimmern vorfabrizierte Betonelemente zum Einsatz. Neben glatten und rauen Beton prägt das Schulhaus auch rohrbrauner Cortenstahl und die für den Innenraum verwendeten roten Ziegelsteine. Diese Bauweise ist auch unter dem Begriff Brutalismus oder «bitton brut» bekannt. Brutalismus ist eine Architekturströmung der Moderne, die ab 1950 Verbreitung fand. Sie umschreibt eine Haltung in der Architektur, welche den rohen Beton, den

Weitsichtig und nachhaltig



Mark Winkler

Präsident Umwelt-, Bau- und
Wirtschaftskommission (UMSAWHD)

Wenn ich am Bahnhof Öten aussteige, gehe ich via Mammutweg direkt zur Kantorschule hinauf. Etwas süsser Atem steigt ich die Treppe empor und erreiche nach kurzer Zeit den grosszügig gestalteten neuen Eingangsbereich.

Als Präsident der kantonsrätlichen Kommission Umwelt-, Bau- und Wirtschaft, kurz UMSAWHD, bin ich diesen Weg oft gegangen, um an Bauzustellungen teilzunehmen.

In der Mehrjahresplanung des Hochbauamts werden uns, beziehungsweise dem Parlament, die Klein- und Grossprojekte vorgestellt, so dass wir uns ein Bild der geplanten Bauten machen können. Als Fachkommission haben wir zudem Gelegenheit, uns direkt vom Hochbauamt über die Projekte informieren zu lassen. Die Sitzungen finden wenn immer möglich am Ort des Geschehens statt, in diesem Falle an der Kantorschule Öten. Mit grosser Freude habe ich die allmählichen baulichen Veränderungen im Laufe der Gesamtrenovierung wahrgenommen. Ich konnte mir persönlich ein Bild von der Professionalität und dem grossen Engagement aller Beteiligten machen.

Bildung ist ungemein wertvoll und wichtig. Dafür braucht es eine gute, zukunftsorientierte und nachhaltige Infrastruktur. Die sanierte Kanti erfüllt diese Anforderungen. Steuergelder für das Bildungswesen sind gut und sinnvoll eingesetzt. Die bei der Gesamtrenovierung umgesetzten baulichen, technischen und betrieblichen Massnahmen erachte ich als weitsichtig und nachhaltig. Im Namen der UMSAWHD und des ganzen Parlaments danke ich allen, die an der Planung und Realisierung beteiligt waren. Mit ihrem Fachwissen und Engagement haben sie Grosse geleistet. Ich hoffe, dass an der Kantorschule Öten noch zahlreiche junge Menschen ausgebildet werden, die dann wiederum einen Beitrag in unserer Gesellschaft und Wirtschaft leisten. Ich freue mich schon jetzt auf die nächsten Anlässe der Kanti Öten.



Thomas Marbet

Stadtpresident
Öten

Als ehemaliger Schüler hatte ich immer eine enge Beziehung zur Kanti. Ich habe dort einen Teil meiner Jugend verbracht, viele Kenntnisse erworben und Beziehungen fürs Leben geknüpft. Deshalb habe ich natürlich auch das riesige Bauvorhaben an «meiner» Kanti mit grossem Interesse mitverfolgt. Den Baufortschritt konnte ich dabei in den vergangenen sechs Jahren fast täglich quasi auf Augenhöhe beobachten, legt doch unser Wohnhaus auch am Waldrand oben, auf der gegenüberliegenden Seite an der Fussgängerbrücke. Der beeindruckende Kran ist während dieser Zeit fast zu einem Wahrzeichen über der Stadt geworden. Manchmal hat mich auch der «Gwunder» direkt in den Hardschall getrieben, um den Baufortschritt vor Ort festzustellen. Hin und wieder haben wir auch einen Helikopter ausgemacht, der die Baustelle anflieg. Ernst Weigmann, Geschäftsführer Batimo AG Architekten SIA, schickte mir heute noch zum Jahresende jeweils einen Jahreskolender mit fotografischen Eindrücken seiner Fliegen. Im Kantimagazin könnte man viele interessante Artikel über das Mammutvorhaben lesen. Und vor drei Jahren hatten wir eine Klassenzusammenkunft in ehe-

maligen Schulzimmer unseres Mathematiklehrers Peter Hölzli. Dabei wurden wir eindrücklich über die Herausforderungen beim Bau unter Schulbetrieb informiert.

Das lange Warten hat sich gelohnt: Die Herausforderungen wurden von den Verantwortlichen bravourts gemiest, das Ergebnis lässt sich sehen. Der Kanton und mit ihm auch die Stadt als Standortgemeinde dürfen zu Recht stolz sein, die Kanti in einem rundum sanierten und erneuerten Zustand wiederzufinden. Die Kanti stellt seit vielen Jahren nicht nur einen ganz wichtigen Pluspunkt in der Bildungslandschaft der Stadt Öten dar, sie hat auch für das gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Leben unserer Stadt ihre Bedeutung. So möchten viele Ötnerinnen und Ötner das Hallenbad, dessen Sanierung schon zu einem früheren Zeitpunkt abgeschlossen werden konnte, keinesfalls missen. Die Stadt ist froh, dass sie es nun am Abend und am Wochenende wieder günstig zur Verfügung stellen kann.

Der Kran, die Provisionen, die Maschinen und mit ihnen die vielen Baufachleute sind abgezogen. Die aufwendigen Bauarbeiten an den exponierten Gebäuden sind erledigt, die Plätze und Anlagen im Umfeld aufgefächert. Nun kann unsere Kanti auch für die nächsten Generationen von Schülerinnen und Schülern einen ausgezeichneten Lern- und Lebensraum zur Verfügung stellen!

Auch die Stadt ist stolz

Malen



B
Bauherr

Die bisher umfangreichste Gebäudesanierung des Kantons

David Brunner

Abteilungsleiter Projektrealisierung
Projektleiter Bauherr

Im Jahr 2011 habe ich mich entschieden, von der Privatwirtschaft, damals hatte ich noch ein eigenes Architekturbüro, in das Hochbauamt zu wechseln. Mit diesem Schritt wuchs auch das Bewusstsein für die Aufgaben der kantonalen Verwaltung. Ich nahm eine neue Rolle ein und wurde vom Auftragnehmer zum Auftraggeber. Im Hochbauamt änderte sich auch der Massstab der Bauvorhaben, der Budgets und insgesamt der Verantwortlichkeiten. Das Projekt Kantonschule Olten war in jeder Beziehung eine knifflige Herausforderung: vertraglich, baurechtlich, denkmalpflegerisch, planerisch, sicherheitstechnisch, baulich, betrieblich, organisatorisch, terminlich und finanziell. Nie zuvor hatte ich mit einem Bauwerk dieser Komplexität und Grösse zu tun. Es war die bisher umfangreichste Gebäudesanierung des Kantons. Nach der Vertragsunterszeichnung mit dem Generalplaner Batrno AG Architekten SA

galt es, das Vorprojekt zu optimieren, und dies selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Zu diesem Zweck wurde ein Bauausschuss gegründet, in welchem der Nutzer, der Generalplaner und das Hochbauamt vertreten waren. Bereits bei der Konstituierung dieses Gremiums war klar, dass aufgrund der Rahmenbedingungen Kommunikation, Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen, Akzeptanz und Rollenbewusstsein entscheidende Erfolgsfaktoren sein würden. Die Aufgabe des Bauausschusses war die operative Organisation, die Koordination und Überwachung der Projektabwicklung. Sie bereitete alle notwendigen Unterlagen beziehungsweise Entscheidungsgrundlagen phasen- und zeitgerecht für die Baukommission vor. Entscheidend waren die Professionalität und das Engagement aller Beteiligten. Mein Dank gilt insbesondere Walter Wyss (Nutzervertreter) und Peter Tost von der

David Brunner



Batimo AG Architekten SA. Sie waren meine engsten Ansprechpartner während der gesamten Dauer des Projekts. Walter Wyss war Bindeglied zum Lehrkörper und Peter Trost sorgte für den Kontakt zwischen den zahlreichen Fachleuten und Spezialisten mit der Bauleitung sowie dem Hochbauamt. Die schwierigste Herausforderung bei diesem Projekt war der Umgang mit dem Bestand. Dabei wurden wir von der kantonalen Denkmalfpflege beraten und begleitet. Diese legte besonderen Wert auf den Erhalt des architektonischen Ausdrucks und der Materialität.

In Folgenden illustriere ich die Baugeschichte anhand einzelner Artikel aus dem «Other Tagblatt».

Der Schock war gross bei mir, als am Freitag, 14. August 2015, im OF auf Seite 17 folgende Schlagzeile zu lesen war: «Sanierung Kantonschule – bevor der erste Lastwagen angerollt ist, führt der Verkehr schon zu roten Köpfen.» Auf der Frontseite hiess es: «Um den Werk- und Schulverkehr zu trennen, mussten die Planer einen alternativen Weg für die Beuzulieferung finden. Die geplante Rodung für die Verkehrsführung durch den Hardwald provozierte nun Einsprachen.» Nach den Angaben des «Other Tagblatt» umfasste die eine davon 60, die andere sogar 178 Unterschriften. Als Begründung hiess es unter anderem: «Es wird einen massiven Werkverkehr während min-

destens 6 Jahren durch den Wald geben mit Luftverschmutzung, massivem Lärm und heftigen Vibrationen.»

Mit diesen Einsprachen drohte eine Verzögerung der gesamten Sanierung.

Am 26. Februar 2016 titelte das OF auf Seite 25: «Ziehen die Anwohner vor Bundesgericht? Anwohner sind vor Verwaltungsgericht abgeblüht – Rodungsbewilligung für Kantonschul-Sanierung ist reif.» Im Text hiess es aber auch: «Einen Teilerfolg konnten die Anwohner trotzdem feiern. Der geplante Fussweg entlang der Baustellenzufahrt durch den Hardwald wird nicht gebaut. Die Waldgänger werden über die bestehenden Wege umgeleitet. Die Baustellenzufahrt wird ferner ausserhalb der Arbeitszeiten abgesperrt. Das Entgegenkommen des Kantons ist der Grund, wieso Pro Natura die Beschwerde beim Bau- und Justizdepartement nicht ans Verwaltungsgericht weitergezogen hat.»

Gerau einen Monat später, am 26. März 2016, kam dann Entscheidung: «Die Kantonsanierung kann im Sommer beginnen. Die sieben Anwohner im Other Meierhof-Quartier ziehen ihre Beschwerde zur Rodungsbewilligung für die Kanti-Sanierung nicht vor Bundesgericht. Das Urteil des Verwaltungsgerichts ist eindeutig: Mitte Jahr soll zuerst mit den Rodungen und dem Bau der Zufahrt durch den Hardwald begonnen werden. Bereits letzten November hätte eigentlich der Startschuss für die Vorbereitungsarbeiten fallen sollen.»



Eine Frischzellenkur für die Kanti Olten

Im OF vom Dienstag, 22. Juni 2016, hiess es: «Kantonschule Olten. Offizieller Baubeginn am 27. Juni. Zwei Wochen vor den Sommerferien wird mit den Vorbereitungsarbeiten für die Gesamtsanierung der Kantonschule Olten begonnen. [...] Die Baustellenzufahrt Hardwald wird entsprechend ausgebaut, signalisiert und nach Abschluss der Sanierungsarbeiten wieder in den ursprünglichen Zustand gebracht. Während der Sommerferien werden zudem die Baustellenumzäunung, die Installationsplätze sowie die Kranmontagen und Teile des Gerüsts realisiert. Die Gesamtsanierung erfolgt parallel zum Schulbetrieb. In den ersten Etappen werden das Hallenbad und die Fassade des kleinen Schultraktes saniert.»

Am Mittwoch, 3. August 2016, berichtete das OF über den Kran: «Der rote Koloss und die Kanti – Grosse Vorbereitung für den Resonanz-Einsatz. Ohne diese könnte das Gebäude wie ein Leghämoglobin zusammenfallen. [...] Einer der grössten Laufkatzen der Schweiz, heisst es. Das erste Mal wird das neue 70 Meter hohe Kranstrukt aufgestellt.»

OF vom Samstag, 10. Dezember 2016: «Eine Frischzellenkur für die Kanti Olten – Mit der richtigen Behandlung bei der Sanierung hält der Beton nochmals 40 Jahre – [...] Das Hallenbad ist kaum mehr als solches zu erkennen. Über dem kleinen Becken blitzt der blaue Wellenrahmen, die Fassade auf der Eingangsseite fehlt. [...] Das grosse Schwimmbadcken sowie der gesamte Raum sind leer, keine Fliesen, kein

gelbes Lüftungsgrohr, keine dunkle Holzdecke. [...] Das Hallenbad wird nach den Herbstferien 2017 wieder öffnen.»

OF vom Dienstag, 13. April 2017: «Baustelle stört Kanti-Betrieb kaum. Der Innenausbau des Hallenbads startet nächste Woche – Sibylle Wyss wirkt sichtlich erfreut. «Wir haben so viele Jahre gewartet, bis etwas geht», sagt die Rektorin der Kantonschule Olten. Die zierliche Dame steht in einem Klassenzimmer im siebten Stockwerk des Betonkomplexes, und in ihrer Stimme schwingt so etwas wie Erleichterung mit. Ein Blick durchs Fenster, hinab auf die riesige Baustelle, als die sich die Kantonschule im Hardwald derzeit präsentiert, legt nahe: «Ja, hier geht etwas. [...] Derzeit werden im kleinen Trakt der Schule neue Fenster eingesetzt. [...] Der Einsatz der neuen Fenster, der mit viel Lärm und Staub verbunden ist, wird im kleinen Schulhausstrukt Ende Frühjahrsarbeiten abgeschlossen sein. [...] In den Sommer- und Herbstferien wird auch der grosse Trakt mit neuen Fenstern ausgerüstet. [...] Zwar habe es Reklamationen gegeben durch Lehrer, die sich in ihrem Unterricht durch den Lärm gestört fühlen. «Aber es ist jetzt ein Detailplan ausgearbeitet worden, wo alle Lehrer sehen können wann und wo es laut werden könnte.» [...] Zudem steht auf dem roten Platz vor dem Schulgebäude seit zwei Wochen ein Provisorium mit acht Zimmern. Es ist als flexible Ausweichmöglichkeit bei Lärm gedacht.»

OF vom Donnerstag, 15. Juni 2017: «Gesamtsanierung geht in die nächste Etappe. Die

Sanierung der Kantonschule Olten kommt wie geplant voran.»

OF vom Dienstag, 28. November 2017: «Hallenbad ist fertig renoviert. [...] Das Hallenbad an der Kantonschule Olten, das im Rahmen der Gesamtsanierung des Gebäudekomplexes seit letztem Herbst erneuert wird, öffnete gestern seine Tore.»

Nun ist es so weit. Nicht nur das Hallenbad, sondern auch der kleine und der grosse Schultrakt, die Mensa, die Medothek, die Turnhallen, die Einzelhalle, die Aussenanlagen und die Umgebungsarbeiten sind fertig und zeigen sich in neuem Glanz. Nach rund sechs Jahren Bauzeit habe ich ein Gebäude mit all seinen Eigenschaften kennengelernt und habe es irgendwie gerne bekommen. Meine Schultern sind etwas leichter geworden und ich schaue mit grossem Respekt zurück, wie wir gerne hier. Nun sage ich auf Wiedersehen.



Eva Inversini

Chefin Amt für Kultur und Sport
des Kantons Solothurn

Als die Oltnr Kantonschule Anfang der 1970er-Jahre gebaut wurde, waren eigens für den Campus geschaffene Kunstwerke renommierter Solothurner Künstlerinnen und Künstler Teil des Projektes: Ein grossformatiges Gemälde einer Landschaft von Agnes Bernmetler, mehrere abstrakte Wandgemälde von Roman Candio, eine raumfüllende «forvitina» mit für den Künstler typischen Fundobjekten von Franz Eggenscheller, Figuren und Figurengruppen aus Buchenholz und grauem Gussstein von Schang Hutter, eine freistehende Plastik von Wilfried Moser, ein grossformatiges abstraktes Wandbild in Novopan und leuchtenden Dispersionsfarben von Heinz Müller-Mogocsch sowie eine gewichtige Skulptur aus Cortenstahl im Aussenraum von Oscar Wigg.

Im Zuge der Gesamtrenovierung wurden diese Werke sanften Restaurierungen unterzogen. Als Folge der notwendigen baulichen Massnahmen zur Erdbebensicherheit musste

ein Wandgemälde von Roman Candio allerdings überdeckt werden. Als Ersatz für diesen Verlust realisierte der Künstler ein knappes halbes Jahrhundert später mit grosser Schaffenskraft 2021 eine zweite Fassung des Gemäldes.

Diese Kunstwerke stehen am Anfang einer Tradition von «Kunst und Bau», die im Kanton Solothurn seit den 1960er-Jahren bis heute konsequent gepflegt wird. Unter dem Begriff «Kunst und Bau» werden Werke der Bildenden Kunst verstanden, die im Rahmen von baulichen Interventionen mit einem Prozentsatz der Bausumme für einen bestimmten Ort konzipiert oder ausgewählt werden und in die Baulanlage integriert sind. Diese können sowohl baugebunden als auch mobil sein.

Über die Jahre sind im Kanton Solothurn insgesamt gegen dreissig «Kunst und Bau»-Projekte realisiert worden. Im Gesetz über die Kulturförderung von 1967 wurde der Grundsatz festgelegt, wonach Neubauten und be-

stehende Bauten des Kantons, die wesentlich umgebaut werden, mit «künstlerischem Schmuck» zu versehen sind. Der Kanton Solothurn bekennt sich auf diese Weise frühzeitig zu einer baukulturellen Verantwortung und verankert «Kunst und Bau» als integralen Bestandteil der verschiedenen kantonalen Bauaufgaben.

Mit der Gesamtrenovierung der Kantonschule Olten in den Jahren 2016 bis 2022 wurde diesem Grundsatz erneut ein Teil der Gesamtsumme als Gesamtkunstwerk für «Kunst und Bau»-Projekte festgelegt. Mit Regierungsratsbeschluss vom 24. Juni 2019 (RRB Nr. 2019/0903) wurde der Gesamtkunstwerk festgelegt und die Kuratungskommission gewählt. Die Kommission wurde beauftragt, für die künstlerische Ausgestaltung im Rahmen des zur Verfügung stehenden Betrages von 270'000 Franken (inkl. MwSt. und Verfahrungskosten) ein Konzept auszuarbeiten, das über die Verwendung des Gesamtkunstwerkes und die weiteren Grundlagen der neu zu beschaffenden Kunstwerke Auskunft gibt. Die Kommission wurde zudem beauftragt, im Rahmen dieses Konzeptes die Standorte der Kunstwerke zu bestimmen, die beim Neubau der Kantonschule Olten (RRB Nr. 7121 vom 5. Dezember 1975) angeschafft wurden. Damit gehören die «Kunst und Bau»-Interventionen an der Kantonschule Olten zu den grössten Vorhaben, die im Kanton Solothurn in diesem Bereich realisiert wurden.

Kunst und Bau an der Kantonschule Olten: Fortsetzung einer Solothurner Tradition

«Die Neuen» im Dialog

Der Regierungsrat hat sich 2021 für Interventionen von zwei Kunstschaffenden entschieden: Die Künstlerin Renate Buser (1961) bespielt mit ihren Werken das Innere des Gebäudes, Chris Hunter (1983) realisiert eine Intervention unter freiem Himmel im Amphitheater der Kantonschule Olten.

Renate Busers Intervention «Schwebende Bildwände» erstreckt sich über den gesamten Innenraum der Kantonschule und besteht aus verschiedenen fotografischen Einzelbildern. Diese sind auf feinen perforierten Platten gedruckt und werden jeweils vor eine Wand gespannt. Nach intensiver fotografischer Recherche hält die Künstlerin verschiedene Strukturen, Materialien, Möblierungen, Rohre, Abfallkübel, Garderoben und so manches mehr im Haus und ausserhalb der bestehenden Gebäude fest. Von Wänden aus Beton oder Backstein, über temporär platzierte Stellwände bis hin zu den Werten von Roman Candio oder Heinz Müller-Mogocsch erfasste sie auch temporäre Arbeiten und Graffiti von Schülerinnen und Schülern. In diesem spannungsvollen Spiel mit Perspektivenwechseln und mit der Orientierung im Raum erzeugt sie neue Bildwelten, welche die Übergänge vom Bildraum zur realen Architektur hervorheben und überraschend hinterfragen und unterlaufen. Das Bild im Bild eröffnet gleichsam einen neuen Blick.

Bei der Arbeit «Let's talk about Ill» von Chris Hunter handelt es sich um eine Art Re-

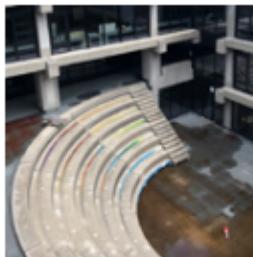
gerbogen in ineinanderfließender Farbe, welcher im Amphitheater an den Strassen der Treppenstufen angebracht ist – gut sichtbar sowohl vom Hauptgang, der Terrasse und den angrenzenden Räumen. Das Amphitheater als Inbegriff eines Raumes für Aufführungen, Versammlungen und andere Formen des Zusammenlebens wird nun geprägt von einem Symbol für dynamische Meinungsbildung, Offenheit, flexibles Denken und Zusammenarbeit. Der Regenbogenfahne steht in zahlreichen Kulturen weltweit für Aufbruch, Veränderung und

Frieden. Sie gilt als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht. Der Regenbogen im Amphitheater besteht aus eingefärbtem, eloxiertem Aluminium. Jedes Element ist ein Unikat, da die Musterung nicht exakt wiederholbar ist. Damit bringt die Künstlerin Individualität und Vielfalt zum Ausdruck und stellt zugleich den Bezug zum Titel von Roman Candios Arbeiten aus dem Jahr 1975 her: Bades und «Farbzeichen auf Beton».





Kunstintervention
«Let's talk about life»
von Chris Hunter



Kunstintervention
«Schwebende Bildwände»
von Renate Buser
(rechts und unten)



Planung und Organisation

Bei der Planung, Organisation und Realisierung von «Kunst und Bau»-Projekten arbeiten verschiedene Akteure eng zusammen. Im Kanton Solothurn sind dies das Amt für Kultur und Sport, das Hochbauamt und das kantonale Kuratorium für Kulturförderung. In besonderen Fällen wirkt auch die Denkmalpflege mit. Der Regierungsrat setzt eine Kunstkommission ein, die sich aus Vertretern und Vertreterinnen der Fachkommission «Bildende Kunst und Architektur» des kantonalen Kuratoriums sowie je einer Vertretung des Departementes für Bildung und Kultur, des Bau- und Justizdepartementes, der Berühmter der Bauten sowie dem bauleitenden Architekten oder der bauleitenden Architektin zusammensetzt. Sie erarbeitet für die künstlerische Ausgestaltung der Baute ein Konzept. Nach dessen Genehmigung beauftragt der Regierungsrat die Kommission mit der Durchführung. Jede Projektorganisation von «Kunst und Bau» gliedert sich in die Projektorganisation der betreffenden Bauvorhaben ein. Die effektive Umsetzung der jeweiligen Kunstprojekte erfordert wiederum ein Zusammenspiel hochqualifizierter Fachleute.

Die Jury für die «Kunst und Bau»-Intervention an der Kantonschule Olten setzte sich aus den Mitgliedern der Kunstkommission und zwei externen Fachexperten und -experten zusammen: Christoph Röll (Präsident Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Vorsitz), Thomas Woodtli (Leiter Fachkommission Bil-

dende Kunst und Architektur), Annetta Graf (Mitglied Fachkommission Bildende Kunst und Architektur), Eva Invernizzi (Chefin Amt für Kultur und Sport), David Brunner (Hochbauamt, Gesamtprojektleiter), Roland Nyffeler (Lehrer für Bildnerisches Gestalten, Kunstgeschichte und Visuelle Kommunikation), Peter Trost (Dipl. Architekt ETH HTL SA, Batimo AG Architekten SA), Jürg Orfei (Dipl. Architekt EPFL) und Lehrer für Bildnerisches Gestalten, Kunstgeschichte und Visuelle Kommunikation) sowie Zita Leutenegger (Bildende Künstlerin).

Orientierung und Identifikation

Im Raumgefüge der Kantonschule Olten spielen sowohl die Orientierung als auch die Identifikation der Nutzerinnen und Nutzer mit dem Ort eine wesentliche Rolle. Tätlich begegnen sich in der Kantonschule mehrere hundert Personen des Lehrkörpers und der Schülerschaft. Die künstlerische Intervention sollte deshalb eine Brücke zwischen dem Gebäude und den Nutzenden schlagen. Sie sollte durch ihre Ausstrahlung und Wirkung immer wieder ein Blickfang sein und zur neuartigen Betrachtung und Auseinandersetzung anregen. Wie im Wettbewerbsprogramm und im Jurybericht zu «Kunst und Bau» der Gesamtrealisierung Kantonschule Olten dargelegt, erwartete die Jury von den Kunstschaffenden eine eigenständige Betrachtung des Gebäudes und dessen räumlicher, sozialer und pädagogischer Funktionen. Die künstlerische Intervention sollte in Kom-

munikation und Interaktion mit dem Ort, dem Gebäude und den Menschen stehen, sowohl real als auch ideell.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe wurde ein zweistufiger Kunstwettbewerb mit Präqualifikation und Projektwettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme berechtigt waren Kunstschaffende, Künstler/-Innengruppen und Arbeitsgemeinschaften aus der Schweiz. Für die erste Stufe des Wettbewerbs gingen insgesamt 66 Bewerbungen ein. Für die zweite Stufe hat die Jury sieben Kunstschaffende bzw. Kollektive eingeladen. Die Eingaben wurden gemäss vorgegebener Kriterien beurteilt: künstlerische Qualität, innovativer Gehalt, Eingehen auf die Aufgabenstellung, Realisierbarkeit innerhalb des vorgegebenen Kosten- und Zeitrahmens sowie Unterhalt und technische Machbarkeit. Dabei stand es den Kunstschaffenden frei, einen oder mehrere Interventionsparameter künstlerisch zu bearbeiten.

Die Jury wählte eine Kombination derjenigen Projekte aus, die ihrer Ansicht nach die Wettbewerbsaufgabe sowie die Beurteilungskriterien gesamtheitlich am besten erfüllten und gab zuhelfend des Regierungsrates die Empfehlung für die beiden Kunstinterventionen von Renate Buser und Chris Hunter ab.

Im Jurybericht vom 9. August 2021 wurde diese Auswahl wie folgt begründet: Zur Kunstintervention «Schwebende Bildwände» von Renate Buser steht: «Die schwebenden Bild-

wände der Künstlerin, welche auf fein perforierte Platten gedruckt werden, haben die Jury begeistert. Besonders gefällt ihr, dass die Künstlerin durch ihre präzise Beobachtungsgabe die Architektur und den Ort in seinem Wesen erfasst und mit dem Abbild dieses Wesens ihm selbst etwas Neues hinzufügt. Auch begrüsst die Jury das Spiel mit der Perspektive sowie mit der Orientierung im Raum. Die Übergänge von Bildraum zur realen Architektur erscheinen nicht mehr immer klar. Die Bildwelt ist im eigentlichen Sinne wiederverwertet und eröffnet gleichzeitig einen neuen Blick. Durch die simple Materialität und Reproduktionsmöglichkeit zieht die Jung in Erwägung, einzelne Grossdrucke über die Jahre zu erneuern bzw. zu wechseln. Das kann auch bei einer möglichen Beschädigung gemacht werden.»

Bei der Kunstintervention «Let's talk about life» von Chris Hunter hebt die Jury besonders hervor, «dass die Intervention mit sehr einfachen Mitteln einen hohen Effekt erzielt und thematisch an der Lebenswelt der wichtigsten Akteure vor Ort, der Schülerinnen und Schüler, anknüpft.»

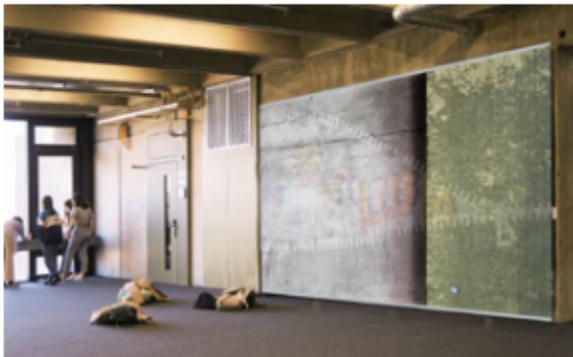
Originale Werke – bleibende Werte am Ort der Bildung

Die beiden Kunstinterventionen stellen zusammen mit den Kunstwerken aus dem Jahr 1975 einen bedeutenden bleibenden Wert dar – monetär, aber vor allem auch ideell-kulturell und gesellschaftspolitisch. Sie sind Teil unse-

res gegenwärtigen und zukünftigen kulturellen Erbes. Ihr Erhalt für die nachfolgenden Generationen muss entsprechend umsichtig geplant und gesichert, der täglich achtsame Umgang im Schulalltag gepflegt werden.

Mit der Verabschiedung des ersten Kulturleitbildes des Kantons Solothurn im Oktober 2020 legte der Solothurner Regierungsrat die Werthaltungen, Grundsätze, strategischen Schwerpunkte und Ziele in der Förderung, Pflege und Vermittlung der solothurnischen Kultur fest. Ebenfalls 2020 beschloss der Regierungsrat zudem Richtlinien, die den Umgang mit Kunst im Eigentum des Kantons Solothurn verbindlich definieren. Diese werden in einem «Handbuch zum Umgang mit Kunst im Eigentum des Kantons Solothurn» formuliert.

Im Kontext der Kantonschule schaffen diese dauerhaft platzierten Kunstwerke einfach und unvermittelt die Möglichkeit der aktiven und kritischen Auseinandersetzung mit Kunst und den gesellschaftlichen Fragestellungen, die diese aufwirft. Diese Kunstinterventionen können überraschen, faszinieren, zum Träumen anregen, Sinn stiften, nachdenklich stimmen, trösten, ableiten oder auch mal provozieren. In jedem Fall prägen sie den Ort, die Umgebung und das Erscheinungsbild der Kantonschule Olten und wirken auf diese Weise langfristig bedeutungs- und identitätsstiftend. Dauerhaft präsent werden sie so Teil des kollektiven Gedächtnisses von Generationen von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern.







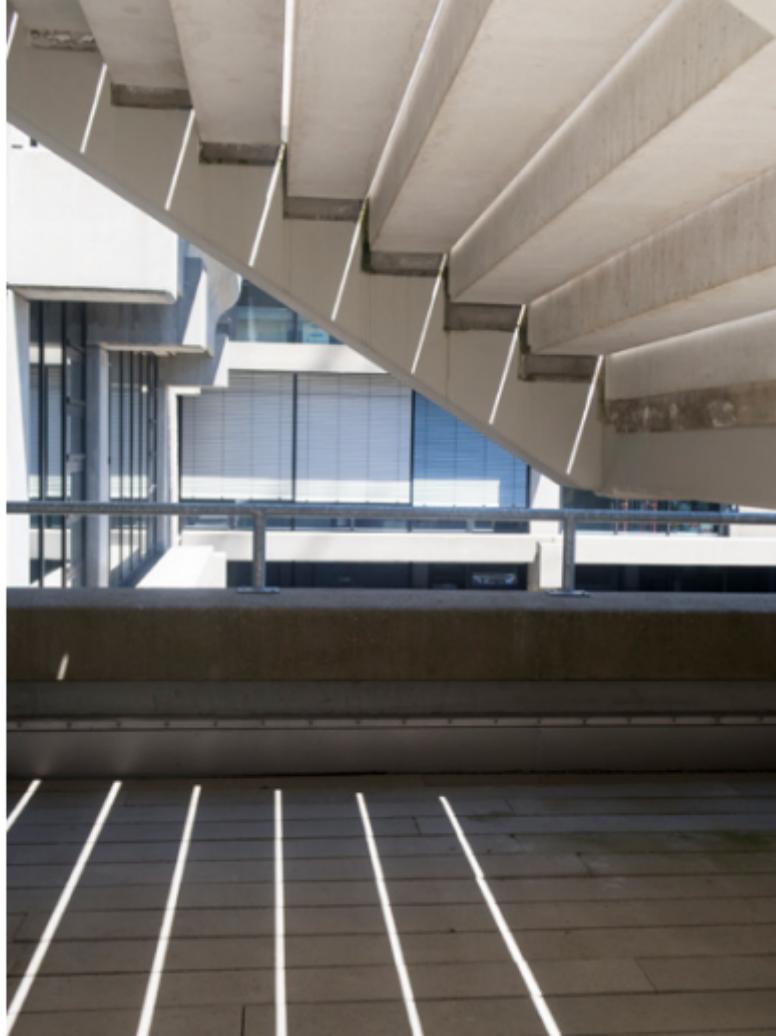
zurück ↑





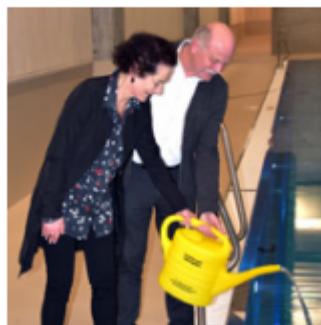
*Kranmontage im Sommer 2016.
Am Anfang der Sanierung wurde der
70 Meter hohe und 100 Tonnen schwere
Kran aufgebaut. Er war der größte Kran,
der je beim Kanton im Einsatz stand.*







Baustellenbesichtigung am 29.5.2018,
 v.l. ehem. Regierungsräte Roland Furst und Roland Heim,
 Regierungsrätinnen Birgit Wyss und Susanne Schaffner,
 Staatssekretär Andreas Eng, Projektleitung Bauher: David
 Brunner, Regierungsrat Reto Anli.



Genz oben: Wiederöffnung des Hallenbades am 27.11.2017
 «Wasserübergabe» mit dem noch fehlenden 20 Litern Wasser
 durch ehem. Rektorin Sibylle Wyss und den ehem. Kunstbau-
 meister Bernhard Mauss.





Das Baudetail



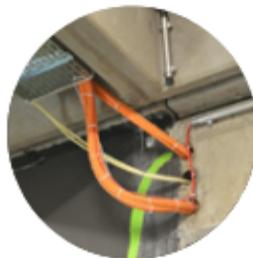
Korpus Mediothek

An Korpus der Mediothek fallen die halbrunden Formen an beiden Enden auf. Halbkreise, die sich häufig zu einem Kreis ergänzen, sind typisch für die Architektur der Kanti. Diese Form findet man beispielsweise im Lichthof, bei den Eingangstüren und den Kleiderändern. Als Beispiel für das ursprüngliche architektonische Konzept wurde diese Theke erhalten und bei der Sanierung nur den gegenwärtigen Erfordernissen angepasst.



Wasserspender

Als die Kanti eröffnet wurde, gab es mindestens zwei Wasserspender. Wenn man auf die schwere Schraube (rechts im Bild) drückte, sprudelte Wasser heraus, das man in gebückter Haltung trinken konnte. Findige Teenager fanden schnell heraus, dass das Wasser bis an die Decke spritzte, wenn man mit der flachen Hand heftig auf die Schraube schlug. Wegen mangelhafter Wasserqualität mussten die Wasserspender abgeschaltet werden.



Offen verlegte Kabel und Leitungen

In den Stützen und den Unterzügen gibt es zum Teil vorbereitete Bohrungen für die offen verlegten Leitungen. Das entspricht dem Prinzip Werksschule: Flexibilität und «ethische» Sichtbarkeit von Bau und Technik. Offen geführte Kabel und Leitungen sind bei der Erstellung nicht günstiger als unterputz geführte Leitungen – aber für den Unterhalt und die Erneuerung bedeutend einfacher.



Alte Signalistik

Die Beschriftung und Signalisation passte hervorragend zur Architektur der Kantonsschule. Als die Buchstaben zu allem begannen und nicht mehr festklebten, regten sie die Schülerinnen und Schüler zu allerlei Spielereien an.



General- und Fachplaner

zurück 1

Peter Trost

Generalplaner

Die Kantonschule Olten wurde in den Jahren 1969 bis 1973 von den Architekten Marc Funk und Hans Ulrich Fuhrmann erstellt. Der Standort der Anlage unweit des Bahnhofs inmitten eines erhöht liegenden Waldgeländes ist einmalig und wegen heute geltender Bauvorschriften so kaum mehr realisierbar.

Die dem Brutalismus verpflichtete Architektur mit den grosszügigen Innen- und Aussenräumen steht in einem spannenden Dialog zum jahreszeitlich wechselnden Farbenpalet des umgebenden Waldes. Der sachliche Umgang mit den rohbelassenen Materialien und die offengelegte Konstruktion sind Ausdruck einer Baukultur, die zu einer Kultur der Offenheit passt, wie sie an dieser Schule gelebt wird. Die Anlage gilt heute unter Architekturfachleuten als wichtiger Zeuge seiner Zeit. Darzeit unterrichten 150 Lehrpersonen 1100 Schülerinnen und Schüler. 30 Personen arbeiten in der Schulverwaltung und im technischen Dienst.

Nach der 45-jährigen Nutzungsdauer präsentierten sich die Gebäude der Kantonschule in einem allgemein schlechten baulichen Zustand. Eine Gesamtanrennung war unabdingbar. Ziel war es, die Kantonschule in baulicher, betrieblicher und technischer Hinsicht für die nächs-

ten 40 Jahre fit zu machen. 2012 konnte dafür ein Verpflichtungskredit von 85,8 Mio. Franken gesprochen werden. Im Sommer 2013 durften wir als Architekten und Generalplaner die Arbeit aufnehmen.

Die baulichen Interventionen, die im Rahmen der Gesamtanrennung umgesetzt werden mussten, waren tiefgreifend. Betrieblich bedingte Umbauten ganzer Nutzungsbereiche wie Hallenbad, Mensa und Laborbereiche, eine neue Gebäudehülle im Minergie Standard, die Umsetzung aktueller Normen, die Gesamtanrennung der haustechnischen Installationen und die Erneuerung des Innenausbau und der Aussenbereiche waren Themenbereiche, die uns in der Projektentwicklung und Planung beschäftigten. Unser Umgang mit der bestehenden Architektur war generell von Respekt geprägt. Diese Herangehensweise stellte sicher, dass die bestehenden Qualitäten der Anlage respektiert und die Grosszügigkeit und Konsequenz des ursprünglichen Konzepts adäquat weiterentwickelt wurden.

Nach einer dreijährigen Planungszeit konnte im Sommer 2016 mit der Umsetzung des Projekts begonnen werden. Die Realisierung erfolgte unter laufendem Schulbetrieb in Etappen und dauerte gut sechs Jahre. Aus sicher-



44

Bau- stellen

heitstechnischen Gründen mussten Schul- und Baubetrieb konsequent getrennt werden. Im Verlaufe des Bauprozesses haben Schule und Bau ihre unterschiedlichen Interessen abgestimmt und koordiniert. In einem kreativen Dialog wurde das Mögliche und Machbare ausgelotet. Das Projekt wurde schlussendlich in 44 Baustappen umgesetzt. Jede Etappe war eine eigene Baustelle mit festgelegten Termen und Sicherheitsdispositionen. Jede Etappe wurde im Detail mit der Schule abgesprochen und an über 700 Baueinheiten mit den beteiligten Handwerken und Planern koordiniert.

Der Bauprozess war für alle Beteiligten fordernd und konnte unfallfrei im Herbst 2022 abgeschlossen werden.

Peter Trost
Dipl. Architekt ETH/SLA
Batrimo AG/Architekten SIA, Olten

Manchmal hektisch, aber immer unfallfrei

Nadine Studer-Lützeltschwab

Bauleiterin

Eine lange, intensive und spannende Bauzeit geht zu Ende. Es ist Zeit, einmal Danke zu sagen. Ich danke vor allem dafür, dass Bauherren, Nutzenden und Nutzer sowie die Mitarbeitenden auf der Baustelle einen harmonischen Dreieck bilden und gut zusammenarbeiten.

Als Bauleiterin war ich auf der Baustelle der Kantonschule Olten für die korrekte Ausführung der Bauarbeiten zuständig. Dazu gehörte zum Beispiel auch die Koordination der verschiedenen beteiligten Unternehmen oder die Kontrolle von Bestellungen und Lieferungen von Material.

Die Anlage wurde unter laufendem Schulbetrieb saniert, was besondere Herausforderungen mit sich brachte. Aber die Bauarbeiten verliefen aus meiner Sicht ohne bedenkenswerte Mängel. Und ganz wichtig: Es gab keine schweren Unfälle. Die Sicherheit war zu jedem Zeitpunkt eines der wichtigsten Kriterien. Die Baustelle war so konzipiert, dass Baustelle und Schule strikt getrennt waren. Das war nicht immer einfach, vor allem für Leute, die das Gebäude nicht so gut kannten. Bei jeder Etappe wurden neue Bereiche gesperrt, die Orientierung in dem grossen Gebäude war erschwert.

Die schulfreien Zeiten wurden für die Bauarbeiten voll und ganz ausgenutzt. Der letzte Tag der Schullernen war immer etwas hektisch. Priorität Nummer eins aber war der Schullehrplan am nächsten Montag. Wir mussten lärm- und staubintensive Arbeiten abschliessen und alle Staubwände, welche gleichzeitig die Tren-

nung zwischen Baustelle und Schule bildeten, wieder aufstellen. Die Räumlichkeiten, welche sich nicht im Bauplan befanden, vor allem die kompletten Korridorbereiche, mussten in aller Eile gereinigt werden.

Der Unterricht konnte in den sechs Bauzeitjahren immer aufrechterhalten werden. Die einzelnen Bauetappen konnten immer fristgerecht starten, weil die Schule ihre Zugelassenen rechtzeitig durchführte.

Der Bauprozess war für alle Beteiligten förderlich: das Ergebnis jedoch machte Freude und lässt sich zeigen. Ich danke allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit.

Andres Herzog

Co-Geschäftsführer der Architekturzeitschrift «tchpartner»



Die Kantonschule Hardwald ist als Paradebeispiel des Brutalismus eine Wucht. Zwischen 1969 und 1973 haben die Architekten Marc Fink und Hans Ulrich Fühmann die Akropolis des Lernens über dem Bahnhofs Olten aus dem Wald geschristet und in den Felsen geschnitten. Mit Stützen und Trägern, Treppen und Terrassen formten sie eine gewaltige Skulptur. Die Materialien sind, was sie sind: gestockter und glatter Sichtbeton, rostiger Cortenstahl, unpolierter Backstein. Das Gebäude ist rational im Raster und brachial im Ausdruck.

Die Kantonschule Hardwald entspreche «wie kaum ein anderes Schulhaus in der

Schweiz dem so genannten Brutalismus», schreibt Michael Hanak im Inventar der Denkmalpflege, das 2013 als Buch erschien. Doch der Brutalismus ist eine unverständliche und ungeliebte Architektursprache. Er wird zwar von vielen Fachleuten bewundert, ist aber bei der Pendlerbevölkerung verhasst. 2012 suchte die Pendlerzeitung «20 Minuten» in einer Umfrage das «hässlichste Haus der Schweiz». Die fünf unbeliebtesten Bauten gehören alle zum Brutalismus. Die Kantonschule Hardwald lag auf Platz vier.

Der Solothurner Kantonsrat liess sich zum Glück von der Volkmeinung nicht beeinflussen und entschied 2012, die Schule zu sanieren. Für die Kanti Hardwald lag, was für viele Bauten des Brutalismus in der Schweiz zutrifft: Die Struktur ist solide, die Fassade aber sanierungsbedürftig, die Energiewerte miserabel, der Brandschutz veraltet. Es gab keinen Architekturwettbewerb und die Denkmalpflege sollte aus Kostengründen nicht dazwischenfallen. Beides denkwürdige Entschlüsse, die verdeutlichen: Die Bauten des Brutalismus erhalten nach wie vor nicht die Wertschätzung, die ihnen gebührt.

Batimo AG Architekten SIA haben den Resten während der letzten sechs Jahre behutsam instandgesetzt. Die Sanierung war ein logistisches Puzzlespiel, da sie bei vollem Betrieb stattfand. Die lautesten Eingriffe führten die Bauarbeiter in den Schullernen aus. Insgesamt ist die Instandsetzung gelungen.

Der reparierte Riese

Beton reinigen

Brutalismus sanieren heisst Beton sanieren. Die spröde Kraft der Fassade blieb beim Umbau zu einem grossen Teil erhalten. Stürze, Treppen und Brüstungen wurden nur mit Wasser gereinigt. «Der Dreck musste weg, die Patina wollten wir behalten», sagt der Architekt Peter Trost. Die Betonköpfe, die durch die Fassade durchlaufen, bleiben massive Wärmebrücken. Trotzdem reduziert die Sanierung zwei Drittel des Energieverbrauchs, den neu 46 Erdsonden decken. Die Fassade aus Cortenstahl musste ersetzt werden. An die rostige Vergangenheit erinnern nur noch die Lüken bei den Eingängen, die nicht der Witterung ausgesetzt sind.

Die räumliche Struktur im Inneren hat sich nicht verändert. Die Klassenzimmer sind nicht gross. Dafür können die Schüler in den breiten Korridoren selbstständig arbeiten. Gruppenräume sind nicht nötig. Die Sofahängeländer im Treppenhaus sind, die robust wie Leinwand sind, konnten erhalten werden, obwohl sie den heutigen Normen nicht mehr entsprechen. «Manchmal braucht es bei der Überarbeitungsarbeit eine gewisse Herabdrückigkeit, um ans Ziel zu kommen», so Trost. Die grosszügige



Erschliessung nutzen die Architekten auch für den Luftwechsel fest ohne Technik Klappfenster lassen die Frischluft in die Klassenzimmer und weiter in die Korridore. Dort steigt die Luft zum Dach auf, wo die Wärme zurückgewonnen wird.

Deutlich sichtbar ist die Instandstellung nur im Hallenbad, das zu einem grossen Teil neu gebaut wurde. Ansonsten gilt: Was die Architekten erhalten konnten, führten sie nicht an. Die Brüstungskanäle aus feuerverzinktem Stahl blieben unverändert. Die Eames-Stühle in der Bibliothek und die roten Sitzbänke in der Aula wurden nur aufgefrischt. Selbst die Kritzeleien auf dem Beton dürfen weiterleben, mit Ausnahme der unverständigen.

Spannkabel für Erdbebensicherheit

Fast scheint die Zeit stehen geblieben. Und doch gingen die Eingriffe mancherorts tief. Um die Erdbebensicherheit zu gewährleisten, zogen die Architekten unter den Betonrippen Spannkabel ein. «Sie halten die Struktur wie Hosenbänder zusammen», erklärt Ircat. Sie sind ein sichtbarer Teil der Architektur. So wie auch die übrigen nachträglich eingesetzten Leitungen und Rohre sind sie aus Metall. Die neuen Türen bestehen aus grün lasierten Durpanelplatten, die den alten Einbauschränken in den Klassenzimmern nachempfunden sind. Wo die Backstein übermalt war, wurde die Farbe sorgfältig abgetragen.

Bei manchen Betonelementen war die Oberfläche nicht zu retten, also malten Spezialisten das Sichtbetonmuster auf. Geputzter Beton widerspricht der Logik des Brutalismus. Aber das ist ein Wermutstropfen, mit dem man leben kann. Am Boden ersetzt ein Teppich in den Gängen und Klassenzimmern den Nadelholz-Eicherparkett liegt in den Mehrzweckräumen sowie der Mensa, in Studio und Forum und in den naturwissenschaftlichen Zimmern der Biologie, Chemie und Physik. Holzwoolplatten in den Kassatendecken sorgen für gute Akustik. Nachgerüstete Sprinkler im ganzen Haus gewährleisten den Brandschutz.

Die Sanierung spart viele Tonnen CO₂, ein und vor allem: Sie erhält ein Gebäude, das die Denkmalpflege im Inventar «zu den bedeutendsten Zeugnissen der Nachkriegsmoderne im Kanton» zählt. Die Instandsetzung rettet diese sperrigen Zeitzegen der Brutalismus in die Zukunft.

Etagen der Gesamtrenovierung

Was und wann	Anzahl Etagen
Hallenbad: August 2016 – November 2017	1
Fassadensanierung: Herbstferien 2016 Sportferien 2017 Frühlingferien 2017 Sommerferien 2017 Herbstferien 2017 September 2018 Frühlingferien 2018 Sommerferien 2018 und '19	8 (76 Elemente) (22 Elemente) (18 Elemente) (96 Elemente) (36 Elemente) (15 Elemente) (18 Elemente) (Turnhallen 2 + 3)
Innensanierung kleiner Trakt: Januar – November 2019	6
Innensanierung grosser Trakt: Januar 2020 – August 2021	13
Umgebungsarbeiten: August 2021 – August 2022	3
Allgemeine Zonen/Räume (Untergeschosse, Einzelplätze, Korridor, Technik, etc.)	10
Baustellereinstellungsplätze	3
Total	44

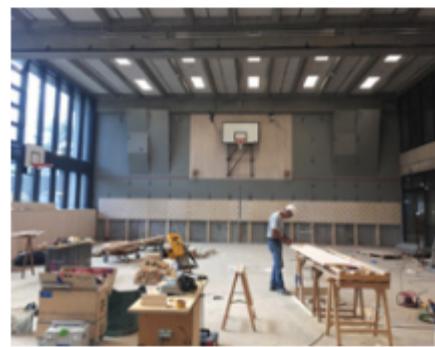
Etappe

Der Schulbereich wurde vom Baubereich jeweils klar getrennt. Die Fachbegriffe dafür sind Schul- und Bauperimeter. Eine Etappe definiert sich mit einer Aussenbetriebsnahme und Inbetriebnahme von Räumen oder anders gesagt: Eine Etappe bezeichnet die Zeit, in der ein Bereich nicht mehr zum Schulperimeter, sondern zum Bauperimeter gehörte.

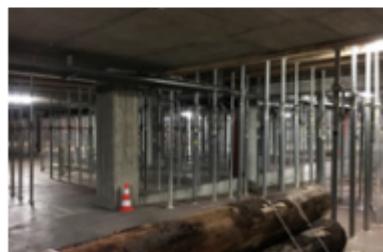
Element

Ein Element bezieht sich auf das modulare Fassadenelement eines Raumes mit einer Breite von 7,44m.

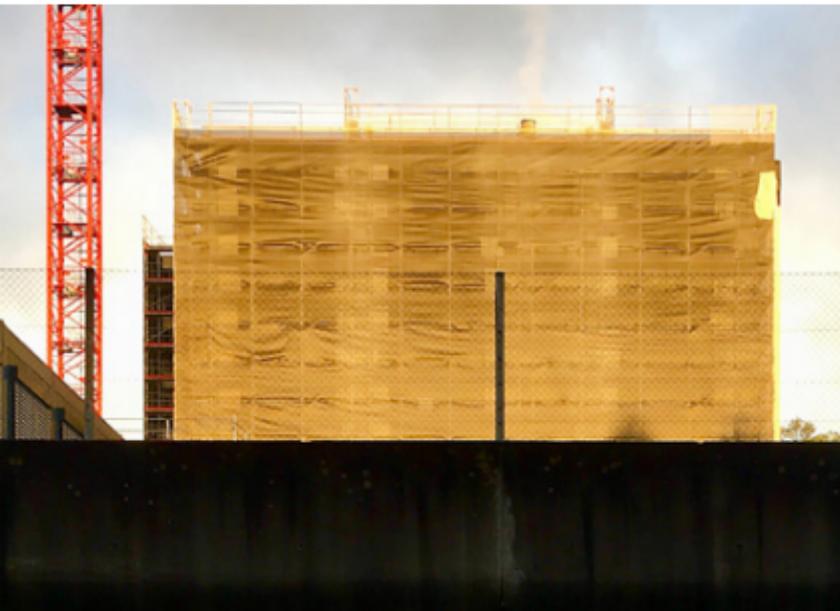
















Zitate



Am schönsten sind für mich immer noch Plätze, wo entweder niemand hinkommt oder man nicht unbedingt hingehen sollte, wie z. B. das Dach der Schwimmhalle, wo ich aber selten bin. Schön sind auch die Plätze im Wald.

Rahel, 1995



Die Kanti ist für mich ein Phänomen: steht mitten im Wald, thront über der Stadt und ist dank vielen Persönlichkeiten, die hier die Schule besucht haben, mit Olten und seiner Region geerdet.

Martin Wey,
alt Stadtpräsident Olten,
2021



Die Kanti Olten ist für mich ein Platz des Lernens und des sozialen Lebens. Einerseits ist der Ort ein Platz der Bildung, andererseits hat er eine grosse Wichtigkeit in meinem Sozialleben. Dazu verbinde ich Freiheit, aber auch Stress mit der Kanti. Sie bietet viel Entfaltungsmöglichkeiten, aber natürlich auch Druck und Stress.

Flurin, 2022



Die Kanti. Ein Ort gemischter Gefühle. Gebaut aus harschem Beton, jedoch mit einem frohen Innenleben. Ort des Stresses für viele und doch auch voller aufmunternder Kontakte und Begegnungen. Verbunden mit viel Sportlichem, wie das Laufen in den 8. Stock, viel Verwirrung als 1P-ler wenn man ein Schulzimmer sucht oder mit dem Andrang auf die Gipfeli und Schoggibrötli in der grossen Pause. Der Umbau versprach viel Veränderung, doch fehlen nun für viele die nostalgischen Liftfahrten (bei denen man lieber keine Klaustrophobie

hat), mehr nutzbare WCs in der Pause und auch der Parkettboden in den Chemiezimmern stösst auf Fragen. Von den fehlenden oder etwas fehlplatziert wirkenden Steckdosen ganz zu schweigen. Dafür gibt es auf den Terrassen neu die Pavillons, welche für Unterricht in der Natur genutzt werden können, einen tollen Rasenplatz oder die neuen Smartboards in den Klassenzimmern (die gewissen Lehrern zum Teil immer noch Kopfzerbrechen bereiten). Doch trotz allem ist die Kanti ein Ort, an dem viele Erinnerungen entstehen, der viel Raum in

den Gängen bietet für etwaige Ausstellungen (z.B. der künstlerischen Arbeiten) und der mit seinen Ecken und Kanten in Erinnerung bleibt.

Jannik, 2022

So gesehen. Ein fotografisches Echo.

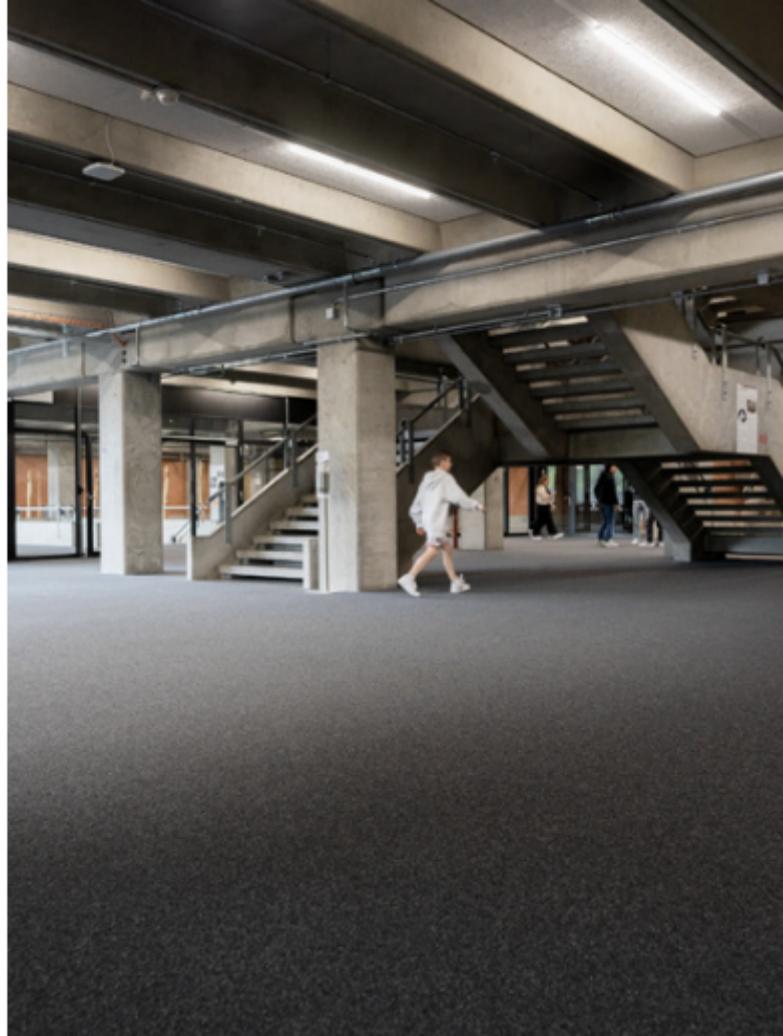
Thomas Ledergerber Christian Schumacher

Der Ötztal Fotograf Thomas Ledergerber machte im Auftrag der Kanti in den ersten Jahren der Schule im Hardwald mit seiner analogen Kamera vom Gebäude und dem Schulbetrieb Bilder. Christian Schumacher, Lehrer für Bildnerisches Gestalten, reagiert mit digitalen Aufnahmen aus dem Jahr 2022 auf diese Bilder.

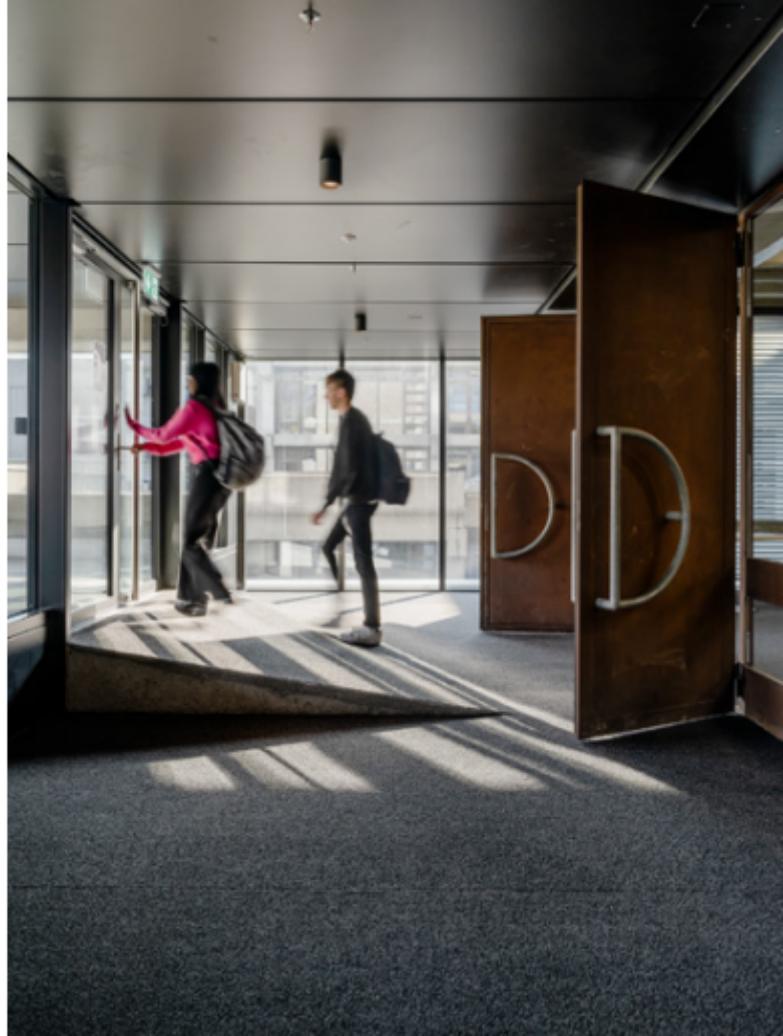




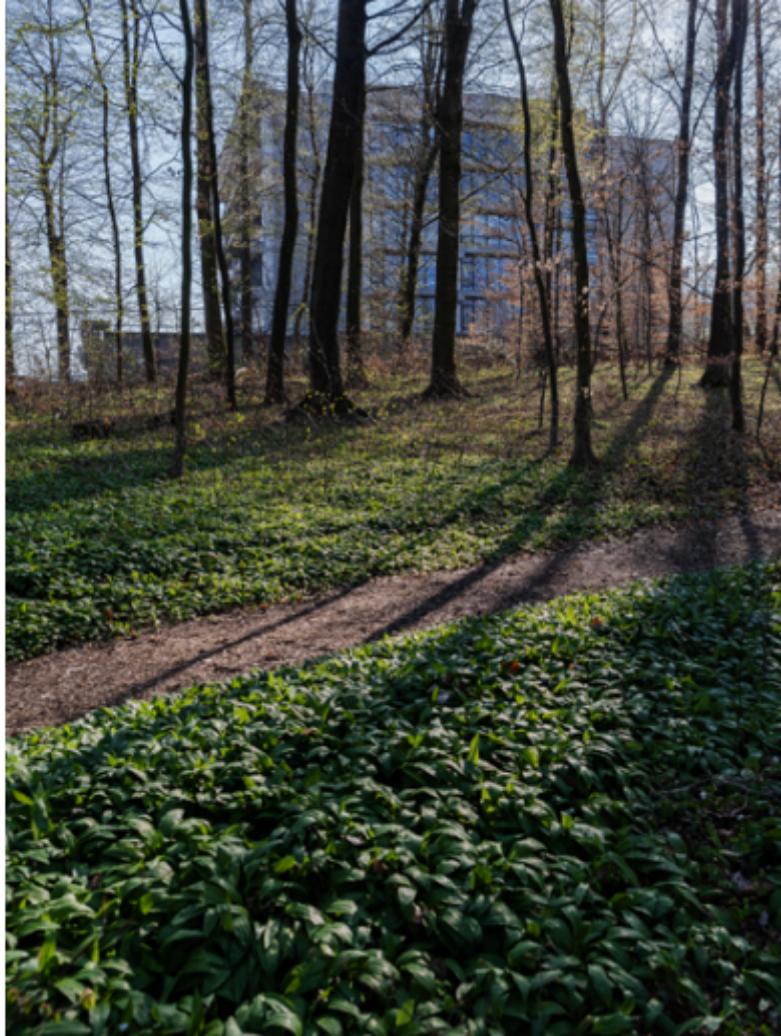














Schule

zurück ▶

Sanierung bei laufendem Schulbetrieb oder: Per aspera ad astra

Thomas Henzi

Korrektor Gymnasium L, W

In «Sanierung» steckt das lateinische sanare, das heilen, wiedergutmachen bedeutet. Während sechs Jahren verfolgten die Schülagelungen Fortschritte, Mühen und Rückschläge dieses Heilungsprozesses am Schulgebäude lue. Wer kennt nicht die Mühen einer vollständigen Renaturierung? Der Lohn dieser Anstrengung war Befreiung, beispielsweise von Restbeständen von Latexbuchen aus den 1970er-Jahren oder Westermann-Urmasstempeln mit Urmasen, die so nur noch auf diesen Stempeln existierten. Ein Rückschlag ist es, wenn der Gang in das neugestaltete Hallenbad, erfreulicherweise ohne den penetranten Chlorgeruch früherer Zeiten, mit einem schmerzhaften Ausrutschen endet. Im Hallenbad birbt man einen Boden, der in rassisem Zustand Rutschbahnqualität hatte und sofort nachgebessert werden musste.

Je länger, je mehr zeigten sich aber die Fortschritte: Die sanierte Aussenhülle erwies sich – wohl zum ersten Mal in der Kanti-Geschichte – bisher als wasserdicht, nicht so die Leitungen der neu eingebauten Sprinkleranlage beim Test: Der Wasserbruch erfolgte jetzt im Innern und hätte in einem Neubau vermutlich wenig Schaden angerichtet, kommt aber in einem voll ausgetäteten Gebäude teuer zu stehen. Einmal mehr hatten die Putzgruppen Grosseinsatz, der ständig gefragt war um den Schulbetrieb zu gewährleisten: Man konnte

sich am letzten Ferienferntag oft nicht vorstellen, dass das, was man da anfragt, über das Wochenende Schulraum werden würde. Diese Equipen haben Staghut-Jahre hinter sich.

Eine Sanierung bei weiterlaufendem Schulbetrieb dauert unweigerlich viel länger als die eines geräumten Gebäudes – bei uns so lange, dass sich in der aktuellen Liste noch eine einzige Schülein mit Eintrittsdatum vor dem Sanierungsbeginn findet. So ist es nicht verwunderlich, wenn ein Schüler der 3 Gyn mit Blick auf das wiederersehende Terrassencafé vor der Mensa die Frage stellte «Was wird das eigentlich da draussen?» Er hat die Kanti nur im Zustand des Sanierens mit allen Nebengeräuschen erlebt. Und Nebengeräusche gab es viele, allen voran Baulärm: Einmal naa beispielsweise in der Einstellhalle jemand mit einem Vorschlaghammer eine Mauer ein; der Kanti-Beton leidet solche Geräusche sehr nicht und die Suche nach der Lärmquelle dauerte entsprechend lange. Sehr laut wurden die «Nebengeräusche» auch, als eines Tages ein Cardio-Wandgemälde gespartiert war. Dieses hat der Meister aber inzwischen wiederhergestellt.

Die strikte Trennung von Bau- und Schulbereich führte phasenweise zu einer fast vollständigen Sperrung der Aussenbereiche und Sportanlagen der Schule. Das verhält dann

zu viel frischer Waldluft im Sportunterricht: Wenn die Turnhallen sanierungshalber wegfielen, stellte ein Waldlauf praktisch die einzige verteilbare Alternative dar. Die Suche nach improvisiertem Schulraum machte eine der wesentlichen Qualitäten des Gebäudes deutlich: die Grosszügigkeit im Innern, die während der Sanierung willkommener denn je war. Dank der Entfernung nachträglicher Einbauten räumt diese sogar wieder zu – Sanieren heisst eben auch Wiedergutmachen.

Eine andere Wiedergutmachung wurde dank Sanierung bei laufendem Schulbetrieb augenfällig: Es war im direkten Vergleich zu erleben, wie viel besser der ursprüngliche und jetzt wieder verlegte textile Bodenbelag dem Schulbetrieb dient als das etappenweise weg-sanierete Linoleum, durch das der frühere Nadelholz teilweise ersetzt worden war. Natürlich war Linoleum pflegeleicht, aber Schulhäuser sind nicht zum Geputzwerden da, sie sollen eine einladende Lernumgebung sicherstellen. Bald ist eine solche Umgebung wiederhergestellt und wird Mühen und Rückschläge vergessen lassen.

Nach ein kleiner Nachtrag: Die lateinische Redewendung im Titel könnte man – etwas frei – wie folgt übersetzen: Nach Lärm und Staub und anderen üblen Sachen können wir unsere Arbeit jetzt in einer Fünfternschule machen.





Walter Wyss

Leiter Dienste, Kantonsschule Olten

Lehrpersonen, die Schöleninnen und Schöler sowie die Mitarbeitenden eine grosse Belastung. Mit der Auslagerung des Unterrichts in die Schulprovisionen konnte das Problem teilweise aufgefangen werden. Als flankierende Massnahme musste der Bauausschuss zusammen mit der Schulleitung definieren, welche Lärmbelastungen und damit welche Arbeiten während der Unterrichtszeit toleriert werden können und welche Arbeiten nur in der unterrichtsfreien Zeit ausgeführt werden dürfen. Es liegt natürlich in der Natur der Sache, dass die definierten Rahmenbedingungen einen grossen Graubereich beinhaltet, der auch immer wieder zu Diskussionen führte und von beiden Seiten Kompromisse forderte. Das ursprünglich geplante Vorgehen zur Eindämmung der Staubbelastung reichte auch nicht aus; es brauchte zusätzliche Massnahmen.

Die Kantonsschule organisierte das Verschieben in die Unterrichtsprovisionen und das Packen der Materialien aus den Unterrichtszimmern nach einem vorgegebenen Terminplan. Die Logistik für die «normalen» Unterrichtszimmer konnten wir weitgehend nach einem standardisierten Ablauf bewältigen. Für viele andere Bereiche, zum Beispiel für den Sport- und den Werkunterricht, für die Mensa und die Medothek etc., mussten andere provisorische Lösungen gesucht werden. Zur Sanierung der Mensa verliessen wir kurzzeitig die Küche für ein halbes Jahr in den 5. Stock. Für die Essensausgabe richteten wir im Studiensaal einen

provisorischen Buffetbereich ein. Der Gastebereich wurde in den Studiensaal und ins Forum verlegt. Auch für die Medothek musste für ein paar Monate eine provisorische Lösung gefunden werden. Dazu zugreifen wir die Regale mit den unzähligen Büchern und weiteren Medien in den Studiensaal.

Rückblickend bin ich froh, dass ich am Anfang des Umbauprozesses nicht wirklich gewusst hatte, was da alles auf uns zukommen wird. Insbesondere die lange Sanierungszeit strapazierte die Toleranz aller «Kart-Beschwerer» ganz erheblich. Zu all dem kamen auch noch die zusätzlichen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie.

Das Resultat unserer gemeinsamen Bemühungen darf sich meines Erachtens durchaus sehen lassen. Das Schulhaus erstrahlt wieder in neuem Glanz. Das alles war nur möglich dank dem grossen Verständnis der Lehrerschaft, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Schölerschaft. Auch der immer respektvolle und offene Umgang zwischen den Vertretern des Hochbauamts, des Generalplaners, des ÖBK und der Schule trug wesentlich zum Erfolg bei.

Trotz Lärm und Staub

Jürg Orfei

Fachlehrer für Bildnerisches Gestalten



Grosse Themen, keine Etappen, Techniken, Betrachtungsweise, Arbeitsformen – Unterricht setzt sich aus vielen Fragmenten zusammen, die vielfältig, variantenreich sind, immer wieder anders zusammengesetzt werden können und sich im Laufe der Zeit fast unmerklich entwickeln. Der architektonische Entwurf ist ähnlich vielfältig, und wenn ein guter Entwurf die Vielfalt des Unterrichts und dessen Veränderbarkeit über die Jahre einkehuliert, dann ist er gleich doppelt erfolgreich: Die Architektur spiegelt die didaktische Arbeit und begünstigt deren Erfüllung. Die Kantonsschule Olten hat in diesem Sinne Qualitäten, die von externen Betrachtern bis vor der Gesamtansierung unerkannt blieben – schlimmer noch: Sie wurde regelrecht als anachronistisches, historisches Monumentum beschimpft.

Die ursprüngliche Idee, dass sich das Gebäude dem starren Nutzungswandel auch radikal anpassen kann, wurde nie wirklich umgesetzt. Gemäss einer Anekdote haben sich die Architekten nach einem ersten Besuch seit Jahren gewundert, dass alles nach praktisch gleich aussah wie im Urzustand. Das zeigt mir, dass mit



Die AG Räume als Stimme der Lehrerschaft

der Substanz nicht so umgegangen wurde, wie das ursprüngliche Konzept vorsah. Pragmatisch: das Verfallenes ausseräumt (Sprachlabor, Planetarium – deren Beschreibungen aber noch bis vor kurzem bestehen blieben) Abgenutztes wurde durch Pflegeleichtes ersetzt (Teppich durch Linoleum), mancherorts verwesten oder verschwunden ursprüngliche Highlights des modernen Schulgedankens (Botanik oder Chemie im Schüler-Auferhaltungsraum).

Um die Kantonsschule nicht einfach nur den neuen bau- und sicherheitstechnischen Anforderungen anzupassen, sondern gerade den neuen Unterrichtsformen gerecht zu werden, wurde die Lehrerschaft früh in die Planung mit einbezogen. Eine eigens geschaffene Arbeitsgruppe (AG Räume) fungierte als Schnittstelle zwischen Lehrerschaft und Bauwesen. Die grosse Herausforderung war, allen Wünschen gerecht zu werden. Nach eingegangenen Wünschlisten und Anhörungen gab es neben frohen Gesichtern auch Enttäuschungen, wenn aus Frontal- oder architektonischen Gründen ein Wunsch nicht entprochen werden konnte. Das Argument der Standardgasse oder der limitierten Möglichkeiten wurde nicht von allen Seiten akzeptiert.

Gerade in der Anhörung einer Gruppe, die sich über die Fachschaftswünsche hinwegsetzte und die gestalterische Konzeption des Innereubaus in Frage stellte, zeigte sich das Engagement der Projektleitung. Was ursprünglich geplant war, wurde in der laufenden Umset-

zungsphase noch einmal überdacht und basierend auf einem Papier mit dem spanischen Titel «Leitsätze zur Renovierung und Weiterentwicklung einer «Werksschule» im Stil des Brutalismus unter Berücksichtigung pädagogischer und sozialer Aspekte» überarbeitet. In einem fruchtbaren Dialog zwischen AG Räume, Schöllerung, Architekten und Hochbauamt wurde Fragen zur Raumqualität für einen erfolgreichen Unterricht diskutiert. Dabei wurde erkannt, dass die offeneren bzw. roh belassenen Materialien (beton Beton auch Backstein, Teppich, geöltes oder lasiertes Holz) sowie die Möblierung der grosszügigen Gänge entscheidend sind für deren Nutzung als Arbeitsräume. Die Aesthetik des Brutalismus, die unserem Schulhaus eigen ist, geht über die Frage des oberflächlichen Geschmacks hinaus – sie ist wichtig für das Verständnis von Form und Funktion, Technik und Komposition, Balance der Elemente. Genau so ist auch die Balance des Fächerkanons entscheidend für eine umfassende Bildung.

Nach spannenden Diskussionen, langen Entscheidungswegen und einer sechsjährigen Transformationszeit begannen wir in unseren Räumen einen sonderbaren Zustand: Einer Erbsche von 1973, einer Aktualität des Gestrigen. Mit grosser Freude begann ich, diese Räume neu zu nutzen.



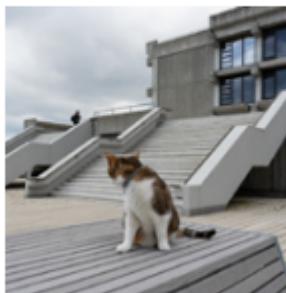






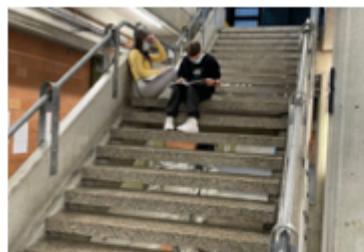
zurück ↑







Nach einer sechsjährigen Sanierungsphase blickt Samuel Batelli (Rektor Kantz Oltorf) hoffnungsvoll auf die weitere Entwicklung des «Botzops Kantz».





Zitate



Die Kanti ist zwar ein fetter Betonklotz, aber mit guter und süsser Füllung. Durch die Kanti wird man sportlich, da es viele Treppen gibt. In der Mensa gibt es die leckersten Menüs, viel Geld muss man auch nicht ausgeben ;) Unsere Lehrer/-innen sind immer für uns da und es ist immer wieder auch lustig mit ihnen.

Leanne und Yivi, 2022



Der variierte Einsatz von Sichtbeton in Kombination mit wetterfestem Corten-Stahl, aber auch das Zusammenspiel von vorfabrizierten Elementen und offen verlegten Leitungen entsprechen wie kaum bei einem anderen Schulhaus in der Schweiz dem sogenannten Brutalismus. Die Kantonsschule Olten zählt damit zu den bedeutendsten Zeugen der Nachkriegsmoderne im Kanton Solothurn.

Michael Hanak in:
Baukultur im Kanton
Solothurn 1940–1980,
2013



Besonders der Mittelschüler mit seinen altersbedingten Identitätsschwierigkeiten sucht die Selbsterbestätigung, den – vielleicht uniformen? – Individualismus. Hat er also nicht das Recht auf ein individuelles, intimes Reich? Ich meine, gerade die kahlen, grosszügigen Wandflächen sind eine Aufforderung an seine Phantasie und seinen Kunstdrang, die Gestaltung seines Lebensgefühls zu realisieren.

Jürg, 1974



Die Kantonsschule Olten ist ein Haus voller Treppen, was mir eigentlich erst bei näherer Betrachtung aufgefallen ist. Diese Treppen und die Bedeutung, die sie haben könnten, machten mich neugierig und ich beschloss, sie zu zählen. Es sind 45 Treppen, die dieses Haus in sich birgt; jede Stufe zu zählen wäre zu aufwendig gewesen. Diese Treppen, Stufen und Absätze vermitteln mir eine Art Erfolgsrezept, das uns die Kanti mit auf den Weg geben will. «Streng dich

Martha, 1995



Erstauslich ist, wie sich in den Gängen und Winkeln dieses Gebäudes immer wieder «private» Plätze finden lassen, alleine oder für kleine Gruppen, Inseln der Ruhe, der Musse und Intimität – und dies ist durchaus auch ein Kompliment an das Gebäude.

Martin Schilling, 1995



Dokumentation der Sanierung

Projektorganisation

Baukommission (BK)

Die Baukommission ist das strategische Entscheidungsorgan. Sie ist das Führungsorgan auf Seite Auftraggeber/Bauherr und trägt die strategische Gesamtverantwortung für die optimale Umsetzung des Bedarfs und der Projektentwicklung. Sie definiert strategische Rahmenbedingungen und Ziele insbesondere zu Projektziele, Organisation, Bedarfsentscheid (Betriebskonzept, Raumprogramm), Leistungen, Kosten, Termine und Qualität. Sie koordiniert die dazu erforderlichen Massnahmen und stellt durch entsprechende Entschiede deren Einhaltung sicher.

Bauausschuss (BA)

Der Bauausschuss ist verantwortlich für die operative Organisation, Koordination und Überwachung der Projektentwicklung. Er stellt eine qualitäts-, termin- und kostenebewusste Vorgehensweise zum Erreichen der Projektziele sicher. Er formuliert Aufgaben und Kompetenzen für alle Leistungsträger, garantiert deren Einhaltung und optimiert den Einsatz. Der BA führt die Projektentwicklung im Rahmen des Projektauftrags, er bestimmt im Rahmen der Aufgabe der BK die einzusetzenden Arbeitsgruppen bzw. externen Berater und formuliert/koordiniert deren Aufgabe.

Nutzeroausschuss (NA)

Der Nutzeroausschuss ist das Führungsorgan des Nutzers. Er ist verantwortlich für die Koordination und angemessene Berücksichtigung aller an das Bauvorhaben gestellten Anliegen/Anforderungen/Bedürfnisse von Seiten des künftigen Nutzers und Betreibers resp. des Betriebs. Der Nutzer formuliert den detaillierten Bedarf und ist verantwortlich für die rechtze-

tige Bereitstellung der notwendigen Bedarfsgrundlagen für die Planung.

Projektleitung Bauherr (PL Bauherr)

Die Projektleitung Bauherr ist im Namen des Bauherrn für die operative Umsetzung des Projektes unter Einbezug der Nutzer und deren Anforderungen an den Betrieb verantwortlich. Sie übt die Aufsicht und Kontrolle über das Projekt und dessen Ausführung aus (Kosten, Termine, qualitative und quantitative Leistungen) und ist direkte Ansprechpartnerin für die beauftragte PL Baufrüger. Sie stellt sicher, dass die notwendigen Entschiede termingerecht vorliegen und vertritt das Projekt nach innen wie nach aussen und leitet den BA.

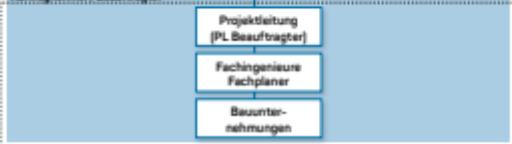
Projektleitung Baufrüger (PL Baufrüger)

Die Projektleitung Baufrüger ist verantwortlich für die operative Umsetzung des Gesamtprojektes gemäss den Bedürfnissen und Zielen des Auftraggebers (Kosten, Termine, qualitative Leistungen). Sie führt und koordiniert die Fachplaner, koordiniert die Projektentwicklung und ist direkte Ansprechstelle für die PL Bauherr. Sie formuliert in Zusammenarbeit mit der PL Bauherr Aufgaben und Kompetenzen für alle Leistungsträger, garantiert deren Einhaltung, stellt die Einhaltung der Vorgaben und Prozesse wie auch einen optimierten Einsatz der Projektbeteiligten seitens des beauftragten Planerteams sicher.

Auftraggeber/Bauherr



Auftragnehmer/Baufrüger



Baukommission (BK)

Bernd Samuel	Rektor, Kantonschule Olten (ab August 2019)
Seer Toni	Leiter Kontrolldienste, Amt für Finanzen (bis 2020)
Brunner David	Abteilungsleiter Projektrealisierung, Hochbauamt
Schweizer Liliane	Abteilungsleiterin Berufs- und Mittelschulen, Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Schulzener Jovanna	Projektleitung Haus- und Hochbauamt (bis 2020)
Bürgisser Christian	Projektleitung Haus- und Hochbauamt
Kaune Guido	Kantonbaumeister, Hochbauamt (Vorort)
Ob Andrea	Leitende Kontrolldienste, Amt für Finanzen (bis 2020)
Romanuk Susana	Projektleiterin, Hochbauamt (bis 2020)
Romancuk Susana	Chief Area für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Trost Peter	Projektleiter Beauftragter, Batmo AG Architekten SA
Wysy Sibylle	Rektorin, Kantonschule Olten (bis August 2019)
Wysy Walter	Leiter Dienste, Kantonschule Olten (bis Juli 2021)

Bauausschuss (BA)

Bernd Samuel	Rektor, Kantonschule Olten (bis Juli 2019)
Brunner David	Projektleitung Bauherz, Hochbauamt (Vorort)
Bürgisser Christian	Projektleitung Haus- und Hochbauamt
Trost Peter	Projektleiter Beauftragter, Batmo AG Architekten SA
Wysy Walter	Nutzervertreter, Kantonschule Olten (bis Juli 2021)

Nutzer, Nutzerausschuss (NA)

Bernd Samuel, Bauder Gertrude, Baumgartner Robert, Berger Isabelle, Gagar Simon, Hans Thomas, Hugi Regula, Krummrich Philipp, Krause Karin, Müller Alice, Nyffeler Roland, Orli Jung, Papananos Penelope, Reier Stroh (18.8.21), Pilaud Marcel, Ruf Andy, Schedl Patrick, Trautweiler Ueli, von Wartburg Simon, Claudia

Projektleitung Bauherz

Brunner David	Abteilungsleiter Projektrealisierung, Hochbauamt
---------------	--

Generalplaner, Projektleitung Beauftragter

Schenk Martin	Projektleitung, Architekt, Batmo AG Architekten SA, Olten
Trost Peter	Projektleitung, Architekt, Batmo AG Architekten SA, Olten
Weyermann Ernst	AG Beauftragter, Geschäftsführer, Batmo AG Architekten SA, Olten

Fachingenieure, Fachplaner des Generalplaners

Algrar Ibrahim	Laboplaner, Tonelli AG, 4460 Gelterkinden
Algrar Ibrahim	Heizungsingenieur, Brunner Engineering, 4600 Olten
Ciano Nino	Heizungsingenieur, Brunner Engineering, 4600 Olten
Dornacher Frank	Geräuschtechnologie, Juvini Stöckli AG, 4310 Rheinfelden
Kesselbach André	Fassadenplaner, Algrar AG, 4800 Wilken
Proyer Martin	Schadstoffregulierung, C2D
Göddenberger Markus	Baugenieur, Suisseplan Ingenieure AG, 5001 Aarau
Gönnen-Heinrich	Brandchutzingenieur, BGS Security Design AG, 3006 Bern
Hefer Sigrist	Gastroplaner, H PLUS S, 3063 Ittigen
Platz, Beck Schwamborn AG	Brandchutzingenieur, 8400 Wirtshardt
Hug Angelo	Landschaftsarchitekt, Grunewik 1, 4600 Olten
Kochlin Ronni	Bauleiter Beauftragter, Batmo AG Architekten SA
Kochl Stefan	Sprinkleringenieur, ing-buro stein AG, 2014 Bern
Kötz Christoph	Sicherheitsingenieur, Rohlf+Siefky AG, 5201 Aarau
Kretz Sandra	Luftungsingenieur, Dr. Eicher + Frei AG, 4600 Olten
Krebs Alex	Elektro- / MGR-ingenieur, Herzog Ruff Group, 5405 Baden
Leuz Roland	Elektro- / MGR-ingenieur, Herzog Ruff Group, 5405 Baden
Pengler David	Bauleiter Beauftragter, Batmo AG Architekten SA, Olten
Pfeiler Daniel	Sanitäringenieur, Anschmann Engineering, 4600 Olten
Schenk Martin	Brandchutzingenieur, BGS Security Design AG, 3006 Bern
Scherrer Reto	Architekt, Batmo AG Architekten SA, 4600 Olten
Siegerthaler Simona	Baugenieur, Suisseplan Ingenieure AG, 5001 Aarau
Stöckli Thery	Sprinkleringenieur, Ingneer-Sluis stein AG, 2014 Bern
Studer-Lutzschewig Nadine	Bauleiterin Beauftragter, Batmo AG Architekten SA, Olten
Trost Peter	Architekt, Batmo AG Architekten SA, 4600 Olten
Wilk Felix	Baugenieur, Suisseplan Ingenieure AG, 5001 Aarau
Wolffner Roland	Geotechnik, Wolfsther und Prätzer AG, 8005 Zurich
Wüthrich Pascal	Heizungsingenieur, Brunner Engineering, 4600 Olten

Bauunternehmen

Abdula Enes	Stark-Dreim Schulaub Swisspro AG, 8902 Lindorf
Aebi Pascal	Brandchutzzone Schulaub, Gerchold, Jas. AG, 8049 Zurich
Akinci Peter	Gebäudeautomatensystemen Schulaub, Windwäster AG, 4622 Trimbach
Amrein Markus	Holzwerkstätten, glötta, Damnestal-Swiss AG, 5053 Stoffelbach
Bachmann Roger	Aussenklassenröhre, Hch. Schrygler AG, 5014 Grenchenbach
Bart Christoph	Brandmeldeanlage, Siemens AG, 3072 Ostermünchen
Batschy-Guido	Wärmedämm, 4657 Dülken
Bermer Ernst	Unterlageläden, Hans Unterlageläden AG, 4658 Däniken
Berni Albert	Wandbekleidungen Turnhallen, Dewes AG, 6310 Geiswil
Chenoweth-Pascal	Wandbekleidungen, Giemen Schwab AG, 4600 Olten
Capolla Giuseppe	Saurehm Fassaden AG, 4600 Olten
Cellulek Uwe	HLGS Dämmungen, Lambda Dämmtechnik AG, 3018 Bern
De Toffre Stefan	Sportplätze Schulaub, Realplan AG, 8552 Fribourg
Eugster Christoph	Einrichtung Medischul, Hohl Werke AG, 8440 Bernegg
Frii Tobias	Wandbekleidungen Schulaub, Schweizer, Gebrüder Frei AG, 4543 Dietingen
Freiburger Reto	Sanitär Hallenbad, Bär Haus- und Hochbau AG, 4663 Aarau
Gasser Markus	Bauabsicherung, Wigger + Co. AG, 4652 Rehring
Gasser Hans	Malerarbeiten Hallenbad, Hans Gasser, 5014 Grenchenbach
Gerhard Lorenz	Schulraumprovisorium, ALHO Systembau AG, 4800 Wilken
Giambroni Renato	Abbrucharbeiten Innensanierung, Mars AG
Gruber Daniel	Schleissanlage, W. Gruber, 6260 Reiden
Heide Tim	Sprinkleranlage, James Brandschutz AG, 4710 Balzach

Heibegger Fabio	Holz-Bau Schulaub, HLG Metall und Planung AG, 3005 Olten
Heingartner Roland	Umgebungsarbeiten Etappe 1 + Baustelleninstallation, Tazzo AG, 4702 Densingen
Henkel Roger	Malerarbeiten Schulaub, Bernasconi Boden Decken Wände, 4600 Olten
Hödel J.	Holz Metallwände AG, 6210 Kreuztal
Huber Oliver	Türen aus Metall, Huber Metall- & Stahlbau AG, 5018 Grimsbach
Iselin Martin	Brandabschottungen, Suter isolant BSC Däniken
Johli Wolfgang	Gebäudeautomation, Selimon Installation AG, 4142 Munchensingen
Kämpfer Daniel	Flachdach, Geroldich AG, 4614 Hgrendorf
Katz Madis	Gilgen Dax Systeme AG, 4655 Oltrangen
Kessler Adrian	Elektroinstallationen Hallenbad + Schwachstrominstallationen, Elektro Käser AG, 4601 Olten
Klein Ross	Elementwände Schulaub, Normant CAD7
Körner Peter	Fugentische Bodenbeläge Turnhallen, Jack + Blatter AG, 6203 Rothernzburg
Knobel Adrian	Wandfliegengitter, Knobel Schülereinrichtungen AG, 5643 Girs
Knobel Eugen	Wandfliegengitter, Knobel Schülereinrichtungen AG, 5643 Girs
König Dirk	Schulraumprovisorium, ALHO Systembau AG, 4800 Wilken
Kretzler Harz	Schwimmbockeneindeckung in DNG, HSB Switzerland Inc., 6003 Luzern
Küng Marc	PV Anlage, Felix & Co AG, 5412 Gebenstorf
Küng Ibrahim	Umzüge A-Z Umzüge & Transporte AG, 4600 Olten
Lutz Oliver	Baumuster Imprint AG, 5001 Aarau
Lundorf Daniel	Gärten und Sportplätze, Bächler und Guttinger AG, 3629 Kessau
Lauger Thomas	Gerüste Roth Gerüste AG, 4562 Biberist
Lochmann Bruno	Abdichtungsbahnen, S&E Arbeits Schweiz AG, 4600 Olten
Louis Thomas	Gerätearbeiten, Egger AG, 4500 Salothun
Maag Jürg	Teppich- und Parkettbeläge Schulaub, AGB Bodenbeläge AG, 4802 Stengetal
Markovic Bogan	Bauplanung, P. Sonderegger AG, 4612 Wänging
Markovic Drazen	Heizung Hallenbad, Alpiq AG, 4600 Olten
Marthaler Sergio	Plex Nadelr AG, 8181 Hain
Marsch Michael	Zustrittskontrolle, Frey + Cie Sicherheitstechnik AG, 6202 Rothernzburg
Mathias Alfred	Fassadenbau, 2652 Courtenelle
Mattocovic Benjamin	Aufzüge Schulaub, Schindler Aufzüge AG, 6030 Ebikon
Meyer Alexander	Bauwerkentwerfer/Geschäftung, Atelier GB AG, 4614 Hengendorf
Meyer Martin	Schadstoffregulierung, Securitas
Menz Christoph	Schadstoff Innensanierung, Arge Menz und Mars AG
Menz Tobias	Schadstoff Innensanierung, Arge Menz und Mars AG
Michel Stephan	Holz-Bau Schulaub, Huber Metall- & Stahlbau AG, 5018 Grimsbach
Mijalovic Stefan	Fugentische Bodenbeläge Schulaub, Report AG, 8207 Olten-Osterkon
Miravito Antonio	Betonarmierung, Ströbäck AG, 8952 Schlieren
Müllers Reto	Interieren aus Holz, M. OZB&U Schreiner AG, 4628 Däniken
Müller Roland	Kältetechnik, Bucher AG, 6202 Rain
Niederberger Daniel	Gebäudeautomatensystemen Schulaub, Windwäster AG, 4622 Trimbach
Nikolovski Kristijan	Lamellenstützen, Werner Schwab Smith, 6014 Luzern
Niederberger Georg	Forstbetrieb, 4632 Trimbach
Pavic Igor	Luftung Schulaub, Riedo Clima B&U AG, 3018 Bern
Pirgram Michael	Schulneinrichtung Schulaub, Embau-Werke AG, 8630 Ruz
Pfizer Aldo	Bachwasserwehr, Salfico AG, 8400 Wintthur
Pommetti Marcel	Gipsarbeiten Hallenbad, Gruppe Ggli AG, 2504 Biel
Ramadan Navi	Gipsarbeiten Schulaub, Ho und Heggin, 8908 Pfiffingen
Ramsauer Daniel	Zustrittskontrolle, Frey + Cie Sicherheitstechnik AG, 6202 Rothernzburg

Reit Clara	Ar Ge Clara Reit, Bern Waldtägeli, 4600 Olten
Rieder Patrick	Gerüste, Roth Gerüste AG, 4562 Biberist
Rohr Dominik	Baumuster Imprint AG, 5001 Aarau
Russo Victor	Umgebungsarbeiten Etappe 2, STA AG, 4600 Olten
Schaffner Rolf	Deckenbekleidungen Einstieghalle, Freya AG, 3250 Lyss
Scherer Daniel	Türumbauten Schulaub, Tümgelbe Alpiq + Eisenhof AG, 3643 Ebnet-Happel
Schmid Thomas	Erdschichtenbohrungen, G-Therm AG, 3661 Unterdorf
Schneider Roger	Luftung Hallenbad, Riggenbach AG, 4620 Olten
Schwarzer Roland	Maler, Schützbeck AG, 6243 Allgöwil
Schütz Fritz	Menschenhake, Hugenther Schweizer Kachsysteme AG, 3202 Urtenen-Schönbühl
Schweller Michael	Abbruch, Betoncoupage AG Aarau, 5018 Grimsbach
Senn Thomas	Fugentische Bodenbeläge Hallenbad, Senn + Widmer AG, 8540 Romanel
Sepic David	Kesselsanierung, Arge AG, 4446 Guckten
Sonderegger Dery	Baumung + Sichtbacksteinreinigung, P. Sonderegger AG + Fentis AG, 4612 Wänging
Stalder Fabian	Parkett Teppich, AGB Bodenbeläge, 4802 Stengetal
Steiner Hugues	Fassadenbau, Heuron, 2852 Courtenelle
Steinmann Marcel	Mittelabteilungs Hallenbad, Zisser Metall AG, 5000 Aarau
Stojanovic Goran	Lüftungsanlagen Schulaub, Pro Lüftungstele AG, 3003 Fehraltgraben
Troing Thanh	Innbad AG, 4123 Allschwil
Vogel Andreas	Schweizerarbeiten Hallenbad, Bürgisser AG, 4302 Densingen
Von Däniken	Heizung Schulaub, Spar AG, 4702 Densingen
Thomas	Malerarbeiten Hallenbad, Pilag AG, 6130 Wilsau
Weber Daniel	Sanitär Schulaub, Spar AG, 4702 Densingen
Widmer Roman	Fugentische Bodenbeläge Hallenbad, Senn + Widmer AG, 8540 Romanel
Widmer Stefan	Schadstoff Hallenbad und Fügen an Fassade, Gall AG, 4528 Zurich
Wysler Rolf	Abbrucharbeiten Hallenbad, Betoncoupage
Wysy Pepe	Wysy Zaune AG, 4573 Lohn-Ammannegg

Künstler und Künstler

Bauer Renato, Cardo Roman, Hunter Chris

Kunstkommission

Rohr Christoph (Präsident), Brunner David, Graf Annetina, Invernizzi Eva, Luettneregger Zella, Nyffeler Roland, Orli Jung, Trost Peter, Wüthli Thomas



Hochbauamt

Baschung Gabriela
 Bell Fabian
 Brunner David
 Buhler Jeanette
 Burgasser Christian
 Graziani Raffaele
 Gullod Sascha
 Hafner Heinz
 Hess René
 Hochstrasser Beat
 Iselin Carole
 Jakob Gregor
 Kippeli Claudia
 Keune Guido
 Marti Brigitte
 Meili Nastasia
 Nünlist Silvan
 Oswald Pamela
 Pengala Alfredo
 Romancuk Suzana
 Ryl Sandro
 Selmsberg Philippe
 Schär Clivia
 Schmale Ursula
 Schwaller Thomas
 Schweizer Birgitte
 Steirner Beat
 Tanner Martin
 Trachsel Hansruedi
 Trachsel Sabine
 Triller Daniel
 Veronica Nico
 Widmer Claudia
 Zedi Mustafa
 Zimmernann Ina

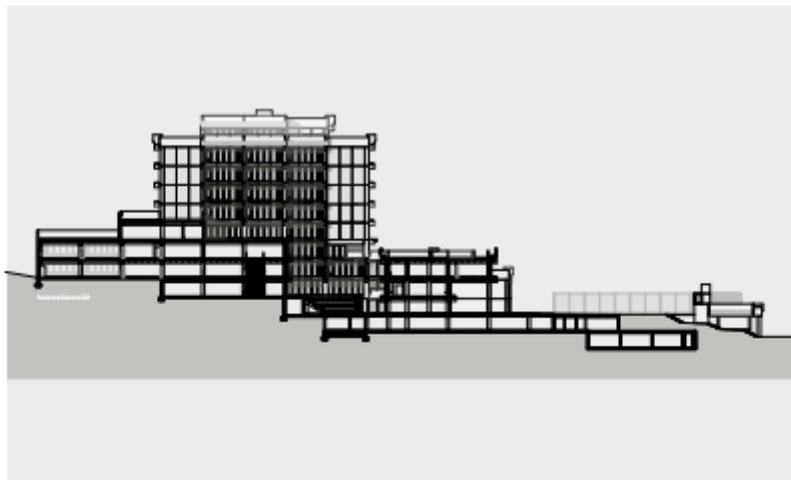


Pläne und Kennzahlen

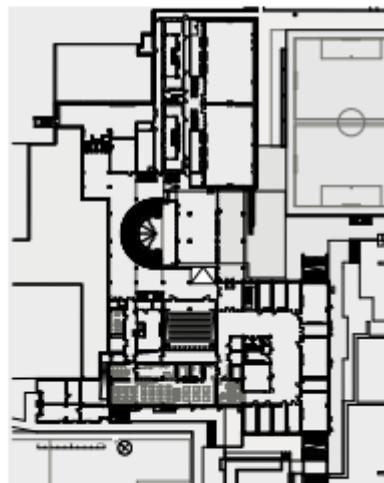
Umgebungsplan 2019



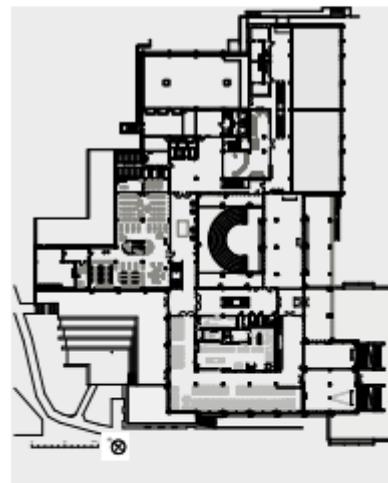
Schnitt, Ansicht grosser Treie



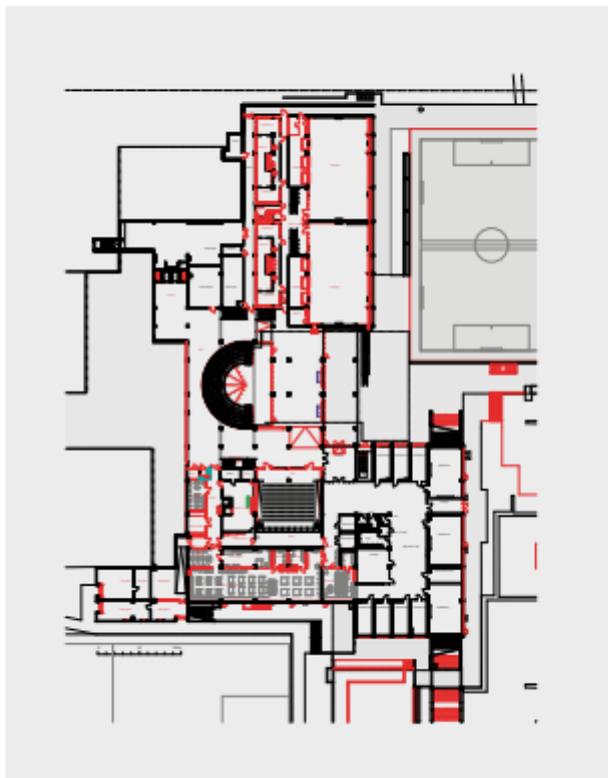
Grundriss EG



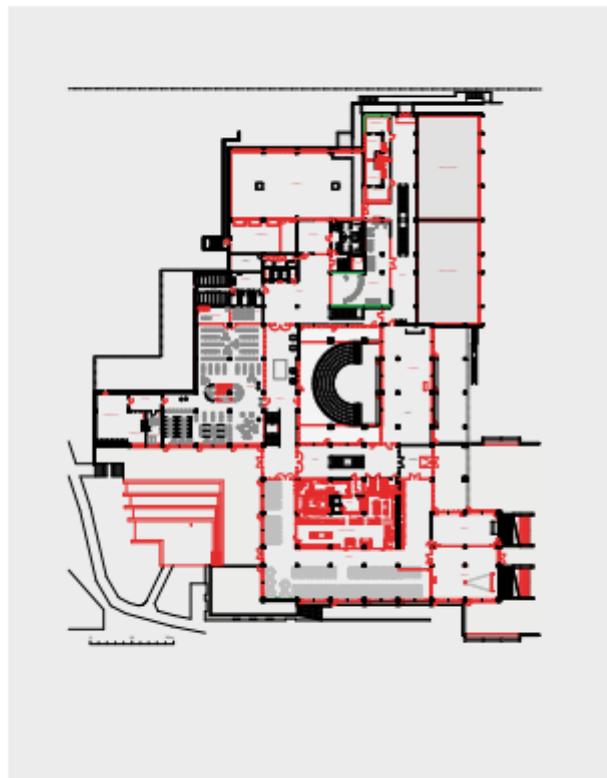
Grundriss OG7



GG Ebene Aula



GG1 Ebene Mensa



Zahlen und Fakten zur Sanierung

Anzahl Arbeiter auf der Baustelle:
während der Schülertagen 40 Personen,
außerhalb der Schülertagen 20

2,64 km

Staubwände

Durch den Baumeister wurden

- rund 85 Tonnen Stahl in Form von Bewehrungen (Armenungsgerüst im Beton) verbaut,
- rund 4'000 Kernbohrungen erstellt,
- pro Etappe im Schnitt 100 Meter Staubwände versetzt. Bei 22 Etappen à 120m macht dies insgesamt 2,64 Kilometer, das entspricht etwa der Luftlinie von der Kanti bis zum Bahnhof Dulliken.

14'770 m²

Kugelgeln

Durch die Bodenleger wurden

- 4'472 m² Massivholzparkett verlegt – das entspricht gut fünfeinhalb Handballfeldern,
- 14'770 m² Kugelgeln verlegt – etwas mehr als 2 Fussballfelder,
- 1'903 m² Epoxiboden gegossen – knapp dreieinhalb Handballfelder.

8'200 m

Geotherm-Röhre

Für die Erdwärme brauchte es

- 46 Bohrungen à 267 Metern Tiefe, Gesamtlänge von rund 12,282 Kilometern; das entspricht etwa der Luftlinie von der Kanti bis zum Dorfplatz von Niederbuchsiten;
- 8'200 Meter Geotherm-Röhre, welche zu den 46 Erdsonden verlegt wurden; das ist noch etwa 200 Meter weiter als die Luftlinie von der Kanti bis zur Belchenflus.

Beleuchtung

- Für die Sanierung des Hallenbades und der Kantonschule fanden rund 700 protokollierte Besprechungen statt:
- Sanierung Hallenbad: 69
 - Fassadenersatz und Terrassen: 89
 - Umgebung: 122
 - Innensanierung Kanti: 150
 - Bausausschuss: 72
 - Jour fixe Nutzer: ungefähr 200 (← Jour fixe ist ein Begriff aus dem Projektmanagement. Er bezeichnet regelmäßige Gespräche, hier zwischen Schule und Generalplaner. Ziel eines Jour fixe ist es, Informationen auszutauschen, um auf den gleichen Wissensstand zu kommen.)

20 – 40

Arbeiter auf der Baustelle

85

Tonnen Stahl

4'472 m²

Massivholz-parkett

46

Erdsonden

4'000

Kernbohrungen

700

protokollierte Besprechungen

Chronologie

1963

Verkauf des Landes im Hardwald von der Bürgergemeinde an den Kanton. Der Architekturwettbewerb für den Bau der Kantonschule wird von Funk und Fuhrmann gewonnen.

2. Juli 1967

Baukredit für die Kantonschule Otten wird bei Abstimmung angenommen.

21. März 1969

Späteretich für den Bau der Kanti im Hardwald.

Ab Herbst 1972

Teilweiser Bezug der Schule

15. Juni 1974

Festliche Eröffnung der Kantonschule

1984

Kantonsrat bewilligt Kredit für Sanierung der Fassaden und der Flachdächer

1987

Beginn der Sanierungen

1990

Umbau der Mensaküche, Erweihung der Hausorgel

Um 1993

Gasbetriebenes Blockheizkraftwerk ersetzt die Ölheizung

1995

Sanierung der Fassaden und Flachdächer beendet, Zufahrtsstrasse auf Mischverkehr umgestellt

1996/97

Sanierung der Fassade des Schulleitungstraktes

1997

Renovierung von zwei Liften im grossen Trakt

1999–2001

Um- und Ausbau der naturwissenschaftlichen Räume

2003

Eröffnung Foyer und Atelier für das Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten

2004

Hochbauamt erstellt mit der Schulleitung ein Unterhaltskonzept

2005

Musiktrakt saniert

Um 2006

Fachschaftszimmer und Garderoben der Sportlehrkräfte saniert

2008

Sanierung des Cheminieraums, Vergrösserung der Mensa

2010

Vorprojekt zur Sanierung wird ausgearbeitet

2012

Kantonsrat bewilligt den Sanierungskredit von 85,8 Millionen Franken.

2015

Baugesuch wird eingereicht.

2016

Beginn der Sanierung

27. November 2017

Eröffnung des sanierten Hallenbads

Januar 2019

Beginn der Innensanierung

Sommer 2022

Abschluss der Sanierung

10. September 2022

Sanierungsfest

Kennzahlen

		Hallenbad	Schulgebäude	Total
Geschossfläche				
Geschossfläche GF nach SIA 416	m ²	2'510	34'390	36'900
Kosten pro Geschossfläche				
Gebäudekosten BKP 2 / m ² Geschossfläche GF	CHF/m ²	1'780	1'700	1'710
Anlagekosten BKP 1-9 / m ² Geschossfläche GF	CHF/m ²	2'830	2'290	2'330
Hauptnutzfläche				
Hauptnutzfläche HNF nach SIA 416	m ²	1'090	15'450	16'540
Kosten pro Hauptnutzfläche				
Gebäudekosten BKP 2 / m ² Hauptnutzfläche HNF	CHF/m ²	4'100	3'790	3'870
Gebäudevolumen				
Gebäudevolumen GV nach SIA 416	m ³	9'160	134'000	143'160
Kosten pro Gebäudevolumen				
Gebäudekosten BKP 2 / m ³ Gebäudevolumen GV	CHF/m ³	488	438	440
Schüler/-innen				
Anzahl Schüler/-innen	Schüler/-innen			1'200
Geschossfläche GF pro Schüler/-innen	m ² /Schüler/-innen			30
Anlagekosten BKP 1-9 pro Schüler/-innen	CHF/Schüler/-innen			71'500

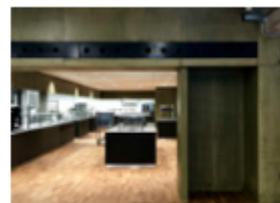
Kosten

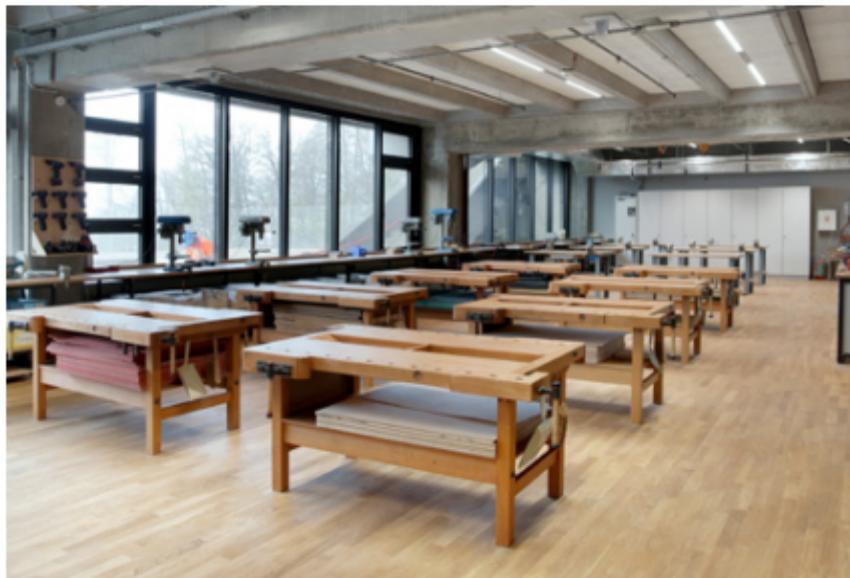
	Hallenbad	Schulgebäude	Total
Anlagekosten in CHF inkl. MWST.			
1 Vorbereitungsarbeiten	690'000	6'140'000	6'830'000
2 Gebäudekosten	4'470'000	58'620'000	63'090'000
3 Betriebsanlagen	1'420'000	4'370'000	5'790'000
4 Umgebung	380'000	4'930'000	5'310'000
5 Bauwerkskosten	100'000	1'830'000	1'930'000
6 Ausstattungen	45'000	2'805'000	2'850'000
Total Anlagekosten	7'105'000	78'695'000	85'800'000
Gebäudekosten in CHF inkl. MWST.			
21 Rohbau 1	620'000	22'410'000	23'030'000
22 Rohbau 2	300'000	4'740'000	5'040'000
25 Elektroanlagen	12'70'000	8'880'000	10'150'000
34 Heizungs-/Lüftungsanlagen	590'000	3'990'000	4'580'000
25 Sanitieranlage	420'000	3'330'000	3'750'000
26 Transportanlagen	0	220'000	220'000
27 Ausbau 1	240'000	5'120'000	5'360'000
28 Ausbau 2	680'000	4'780'000	5'440'000
29 Honorare	370'000	5'150'000	5'520'000
Total Gebäudekosten	4'470'000	58'620'000	63'090'000

Schweizerischer Baupreisindex, Teilserie Hochbau, Wert für die Schweiz insgesamt, inklusive Mehrwertsteuer, Stand 14.2010 = 100,0 Punkte (Basis 1.0.1998 = 100)













Das Baudetail



Entlüftungsinstallationen

Ein markantes Merkmal der Kanti-Architektur waren die mächtigen gelben Entlüftungsinstallationen, beispielsweise in der Mensa und im Hallenbad.



Abfallkübel

Auch die Abfallkübel, die beim Bau der Kantonschule installiert wurden, nehmen das Kreismotiv auf. Der Farbakzent war ähnlich wie derjenige der Vorhänge in den Schulzimmern oder derjenige der alten Leitungen. Ähnlich gestaltet wurden auch die Regenschirmständer, von denen es noch einige gibt. Diese weisen die gleiche Dimension auf, sind aber gelb. Die neuen Ak- und PET-Sammelstellen hatten sich leider nicht an dieses Konzept.



Erdbebengurtstange

Erdbebengurtstangen sind mit dem ausbetonierten Liftschacht verbunden. Das Gebäude wird dadurch bei einem Erdbeben stabilisiert.



Liftschächte ohne Lift

In zwei Liftschächten gibt es keinen Lift mehr. Sie wurden für die Erdbebensicherung mit Armerungsstangen verstärkt und ausbetoniert. Auf der Aussenseite des Liftschachts wurde zudem eine Klebarmierung angebracht. Ein Liftschacht wird jetzt für die Lüftung der Korridore genutzt, ein Schacht für technische Installationen – sehr zum Leidwesen der Schülerschaft, die nun keinen Lift mehr zur Verfügung hat.



Lautsprecher

Zur Ausrüstung jedes Schulzimmers gehörten 1974 nicht nur ein Daprojektor und ein qualitativ hochstehendes Tonbandgerät der norwegischen Marke Tandberg, sondern auch die formreichen Deckenlautsprecher. Diese überzeugten nicht nur mit ihrem Design, sondern viele Jahre auch mit ihrer Qualität.

Geschichte des Baues

Thomas Notz

Geschichtslehrer Kantonsschule Otten

Topografie

Die Architekten Marc Funk und Hans Ulrich Fuhrmann wollten mit der äusseren Erscheinung der Kantonsschule die ansteigenden Geländeformen übernehmen. Das zeigt sich insbesondere in der stufenartigen Terrassierung. Die beiden unterschiedlich hohen «Ürme» der beiden Trakte mit Klassenzimmern erheben sich auf einer länglichen Basis mit den von allen genutzten Räumen wie zum Beispiel Verwaltung, Aula, Mensa, Mediothek. Aussergewöhnlich ist die Tatsache, dass es keinen Haupteingang gibt, sondern mehrere Eingänge auf verschiedenen Ebenen. Die Architekten wollten dadurch ein Gedränge vermeiden.

Das Prinzip «Werkschule»

In den 1960er-Jahren wurden neue Lehr- und Lernmethoden diskutiert, wie zum Beispiel Gruppenarbeiten. Es zeichnete sich ab, dass sich der Unterricht in Zukunft verändern würde. Aber wie er in den folgenden Jahrzehnten gestaltet würde, war nicht klar. Die Architekten kamen dieser Situation mit dem Konzept der «Werkschule» entgegen. Der Architekt Marc Funk schrieb dazu: «Das bedeutet konkret, dass im modernen Schulhausbau möglichst wenig fixiert werden soll. Nur das Allernotwendigste ist nicht abbrechbar, soweit wie möglich ist verschleissbar anzuordnen.» Das heisst zum Beispiel, dass die Backsteinwände keine tragende Funktion haben und deshalb bei Bedarf herausgerissen werden können. Auch Schränke

Architektonisches Konzept



können leicht verschoben werden. Die offene Installation der Leitungen erleichtert ebenfalls Anpassungen an neue Bedürfnisse. Der Grundriss der Kantonsschule Otten besteht weitgehend aus einem quadratischen Raster mit einer Seitenlänge von 80,5 Metern. Das ist die Grösse eines normalen Unterrichtszimmers. Bei Bedarf kann es aber um ein halbes oder gar ganzes Modul erweitert werden. Unter «Werkschule» verstanden die Architekten aber auch, dass nur wenige Materialien und Farben verwendet werden sollten. Der Bau sollte schlicht wirken. Dazu gehörte auch die Verwendung von rostendem Corten-Stahl und Sichtbeton. Die Kantonsschule Otten wird deshalb als herausragendes Bauwerk im Stil des Brutalismus bezeichnet.

Der Name leitet sich ab von vom heraklitischen Wort «brut», was roh, unverarbeitet oder im Bauwesen unverputzt bedeutet. «Béton brut» ist demnach Sichtbeton. Der Baustil der Schule ist typisch für diese Zeit. Brutalismus war zwischen 1960 und 1980 weit verbreitet. Die Kommunikation hat im Untertoch eine sehr hohe Bedeutung. Die Akustik in den Klassenzimmern wurde deshalb so grosse Beachtung geschenkt, dass sogar ein Musterraum neben dem Kantonsratpalast Otten errichtet wer-

den, um dann akustische Messungen vorzunehmen. Auch im Rohbau wurden in zwei provisorisch eingerichteten Klassenzimmern noch einmal Untersuchungen zur Akustik gemacht. Die Erkenntnisse aus den Messungen führten zu Anpassungen in der Form des Raumes, auch die Materialien der Wände und der Bodenbelag wurden entsprechend ausgewählt.

Die Schülertung wurde bereits beim Architekturwettbewerb einbezogen. Die Direktoren Walter Vogt und Werner Scheidegger waren mit beratender Stimme am Preisgericht beteiligt. Ab 1964 wurde die Lehrerschaft auch für die Planungen einbezogen. Dabei spielten die Fachschaften eine wichtige Rolle. Viel mehr als die normalen Schulzimmer gaben die Spezialzimmer zu diskutieren, zum Beispiel die Räume für Naturwissenschaften. Während der Bauphase gingen die Gespräche zwischen dem Kantonalen Hochbauamt, den Architekten und einem nun gebildeten Ausschuss der Schule weiter.

Neu für die damalige Zeit war die grosszügig korpusierte Mediothek, die eben mehr als nur eine Bibliothek sein sollte. Eine Sammlung audiovisueller Medien wie Das, Ton- und Videokassetten und Schallplatten wurde aufgebaut. In der Broschüre zur Eröffnung der Kantonsschule





Bauphase

schule Herdweid wird die Mediothek als «Informationszentrum» bezeichnet. Dahinter stand auch eine damals neue pädagogische Absicht: In der Mediothek sollten nicht nur Medien für die Freizeit ausgeliehen werden; die Bestände sollten den Lehrkräften auch zur Vorbereitung und zur Verwendung im Unterricht dienen. Für die Idee dieser modernen Mediothek setzte sich der Lehrer Karl Meyer ein, der bei mehrtägigen USA-Aufenthalten solche Einrichtungen kennengelernt hatte. Zu dem Informationszentrum gehörte auch ein Werkraum für den Techniker, der dort Geräte reparierte und auch Sendungen von Radio und TV für die Lehrerschaft aufzeichnete. Dieser Raum diente zudem als Regerraum, um im angrenzenden AV-Studio Ton- oder Filmaufnahmen zu machen. Schliesslich gehörte zum Informationszentrum noch ein Fotolabor. Diese Ausstattung des Informationszentrums war für die damalige Zeit aussergewöhnlich fortschrittlich.

Lebensraum Schule

An der Kantonschule Ofen wird nicht nur gelehrt und gelernt. Wie jede Schule ist sie auch ein Lebensraum. Die Menschen hier müssen sich verpflegen. Die Mensa wurde ursprünglich vor allem aus Hostengründen nur mit einer Küche ausgestattet, die bloss zum Aufwärmen von angefertigten Mahlzeiten genutzt werden konnte. Das bewährte sich aber nicht. Trotz verschiedener Anpassungen konnte die Küche erst mit der Sanierung grundlegend umgestaltet werden.



Energiekonzept im Wandel

Beim Bau der Kantonschule wurden zwei Heizsysteme eingebaut: eine Ölheizung und eine Gasheizung. In erster Linie wurde mit Erdöl geheizt; die Gasheizung diente nur als Unterstützung in Spitzenzeiten. Die 12 Öltanks mit einem Gewicht von 13 Tonnen fassten 145 Millionen Liter. (Damit könnte man die Tanks von knapp 7 Jumbo-Jets füllen.) Die Dimensionierung der Schüler wurde so gross, weil diese auch als Reservetanks in Kriegs- oder Krisensituationen für andere Institutionen dienen, zum Beispiel für das Kantonspital.

Um 1993 wurde anstelle der alten Ölheizung ein Blockheizkraftwerk eingebaut. Mit der Abwärme der Generatoren, die Strom für die Grundlast des Elektrizitätsverbrauchs der Kantine produzieren, wurden das Brauchwasser und das Badewasser des Hallenbads erwärmt. Auf diese Weise wurde die

verbrauchte Energie in zweifacher Weise genutzt. Von diesem Zeitpunkt an hatte das gasbetriebene Blockheizkraftwerk erste Priorität und die Gasheizung zweite Priorität. Die Ölheizung war nur noch als Ersatzheizung da, wenn bei einer der beiden anderen Heizungen eine Störung auftrat. Es wurde nur noch ein Heizöltank mit einer Ölreserve von ca. 20'000 Litern gebraucht. Die anderen elf Tanks wurden gелеert und aussser Betrieb gestellt. Das Blockheizkraftwerk wurde aber nach circa zehn Jahren Betriebszeit wieder stillgelegt, da es zu hohe Wartungs- und Unterhaltskosten verursachte.

Bei der Gesamtanierung wurden zwei Wärmepumpen sowie zwei Gaskessel eingebaut. Die Wärmepumpen haben im Betrieb Priorität. Die zwei Öltanks wurden während der Gesamtanierung zerlegt und entfernt. Es gibt dadurch keinen Lageraum für den Hausdienst.

Verzögerungen des Baustarts

Vom Entscheid des Architekturwettbewerbs bis zum Bezug der Schulanlage vergingen zehn Jahre. Der Kanton sollte in dieser Zeit verschiedene teure Bauten aus finanziellen Gründen staffeln. Verantwortlich für die Verzögerungen waren auch politische Diskussionen, ob über den Bau des Lehrerseminars in Solothurn und der Kantonschule Ofen gesondert oder zusammen abgestimmt werden sollte. Schliesslich nahm am 2. Juli 1967 das Stimmvolk mit 16'655 Ja- gegen 5'559 Nein-Stimmen ein Gesamtplebisz deutlich an, das neben Baukrediten für Ofen und Solothurn auch noch einen Betrag an das Pädagogisches Lyzeum vorsah. Die Verzögerungen führten dazu, dass noch weiter Provisionen für den Unterricht gesucht werden mussten, zum Beispiel in der Pädagogische.

Bauarbeiten und Bezug

1969 begannen die Bauarbeiten mit der Rodung des Geländes und der Erstellung der Zufahrtsstrasse, die bis dahin im Winter ein beliebter Schlittelweg gewesen war. Am 21. März erfolgte der Spatenstich. Beim Aushub wurden insgesamt 95'000m³ Erde und Fels verschoben, was etwa dem Volumen von 1'000 Bussen entspricht. Weil der Untergrund zu wenig stabil war, mussten als Vorbereitung 50 Betonpfähle mit einer Länge von 3 bis 7 Metern in den Boden getrieben werden. Die oberen Geschosse wurden mit 5'100 vorgefertigten Betonrele-

menten erstellt. Auf diese Weise verkürzte sich die Bauzeit um mindestens ein halbes Jahr. So konnte etwa eine Million Franken an Baukosten gespart werden.

Nach während der Bauarbeiten wurde 1971 in einer Volksabstimmung ein weiterer Kredit von 2,9 Millionen Franken bewilligt, der für den Bau des Hallenschwimmbades und den Einbau technischer Hilfsmittel vorgesehen war. Das betraf vor allem audiovisuelle Einrichtungen. Ab Herbst 1972 wurden die Schulräumlichkeiten teilweise bezogen. Die Eröffnung des Hallenbades im Oktober 1973 markierte den Abschluss der Bauarbeiten. Am 15. Juni 1974 wurde die Kantonschule feierlich eröffnet.





Notspital unter der Kanti

Die Kantonsschule Olten wurde in der Zeit des Kalten Krieges geplant und gebaut. Die Bedrohung durch einen möglichen Krieg zwischen Ost und West, der auch mit Atomwaffen geführt wurde, hatte auch Auswirkungen auf die Bautätigkeit. In den 1950er-Jahren schuf der Bund den Zivilschutz als Organisation, die im Krieg der Zivilbevölkerung bestehen sollte. Im Bundesgesetz über den baulichen Zivilschutz von 1964 wurde festgeschrieben, dass alle Neubauten obligatorisch Schutzräume erstellen mussten. Für den Neubau der Kantonsschule heisst das: Es mussten zahlreiche Zivilschutzräume gebaut werden, damit im Notfall alle Menschen an der Schule einen Platz gehabt hätten. Diese Luftschutzräume wurden in den letzten Jahrzehnten aber auch für Archive oder als Übungsräume für Rockbands genutzt. Letzteres ist aus feuerpolizeilichen Gründen seit der Sanierung nicht mehr möglich.

Wiel die Spitäler des Kantons Solothurn in den 1960er-Jahren in einem Kriegs- oder Katastrophenfall zu wenig Kapazitäten gehabt hätten, begannen ab 1968 Planungen für ein Notspital unter der Kantonsschule Olten. Die offiziell Sanitätshilfsstelle oder kurz San-Hist genannte Einrichtung wurde am 11. 5. 1977 abgeschlossen. Sie ist räumlich abgegrenzt von der Schule – auch von den schuleigenen Zivilschutzräumen – und untersteht nicht der Schulleitung, sondern dem Zivilschutz der Stadt Olten.

Man nimmt das Notspital von aussen kaum wahr. Am sichtbarsten sind neben den Ein-

gängen der Kamin für die Abgabe der zwei neuen Notstromaggregate gleich neben der Tiefgarage. Die zwei Dieselmotoren, die je 177 PS produzieren, müssen regelmässig in Gang gesetzt werden, damit sie nicht kaputt gehen. Diese und die vier Wasserwerke mit einem Fassungsvermögen von 446m³ garantieren, dass die San-Hist eine gewisse Zeit völlig autonom funktionieren könnte. Die Regionale Zivilschutzorganisation Olten (RZSO) ist verpflichtet, die gesamte Anlage nach einer vom Bund vorgeschriebenen Checkliste im Monatsumlauf zu überprüfen. Infrastrukturwarte des Zivilschutzes, im Milizsystem kontrollieren unter anderem die Bereiche Strom, Wasser und Abwasser sowie die Lüftung. Diese Arbeiten werden zudem periodisch durch Kanton und Bund überprüft.

Das Notspital verfügt nicht nur über zwei Operationsäle, sondern auch über eine Küche und Liegeräume für die Belegschaft. Die San-Hist bietet Raum für 278 Patientenbetten und wurde mit Kleiderwaschmaschinen und Sterilisationsapparaten für medizinisches Gerät ausgestattet.

Das Notspital kam glücklicherweise nie zum Einsatz. Während der Fussball-Europameisterschaft 2008 wurde die San-Hist gebäude-technisch so vorbereitet, dass ein Einsatz in kurzer Zeit möglich gewesen wäre: Die Anlage im Untergund der Kanti, die auch im Sommer nur 15 Grad kühl ist, wurde geheizt und geringe, das Wassernetz gespült und Lüf-

tungsführer wurden ersetzt. Das Notspital wäre natürlich nur bei einem absoluten Notfallsszenario zum Einsatz gekommen, zum Beispiel bei einem katastrophalen Terroranschlag in einem vollbesetzten Stadion. In den letzten Jahren wurde die San-Hist aber ausgeräumt: OP-Besteck und medizinisches Material, dessen Ablaufdatum ohnehin zum Teil überschritten war, wurden entsorgt.

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Kantonsschule wurde eine gleichzeitige Renovierung der Sanitätshilfsstelle erwogen. Das Schulgebäude steht teilweise auf dem Notspital. Deshalb muss dieses zum Beispiel auch einem starken Erdbeben standhalten können. Aus zwei Gründen hat man die Sanierung der Sanitätshilfsstelle aber nicht gleichzeitig mit der Kantonsschule realisiert: Erstens wollte der Zivilschutz der Stadt Olten erst die finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton sichern und andererseits gilt es abzuwarten, wie sich die Sanierung der Autoanstellhalle auswirken wird. Denn Wassereinträge aus dem Parkdeck haben im Notspital darüber immer wieder Schäden verursacht. Die Zukunft der San-Hist ist noch offen. Mit dem Neubau des Kantonsspitals Solothurn wurden zahlreiche neue Schutzplätze geschaffen. Deshalb wird das Notspital kaum reaktiviert werden. Aber der Krieg in der Ukraine hat die Sensibilität der Politik für Anliegen des Zivilschutzes gesteigert. Deshalb ist ein Einsatz der Räume für andere Zwecke des Zivilschutzes denkbar, zum Beispiel für den Kulturgüterschutz.

Der Bau zwischen Bezug und Gesamt-sanierung

Instandhaltung

1977 schrieb Walter Graf als Präsident der Rektorenkonferenz im Jahresbericht: «Nachdem die Kantonschule Öten mit ca. 60 Klassen die ursprünglich geplante Grösse erreicht hat [...] darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass sich der Bau im Vollbetrieb vorzüglich bewährt». Aber bald nach dem Bezug der Kanti zeigten sich neben zahlreichen Vorteilen des Gebäudes auch bauliche Probleme. So hätte der Corten-Stahl nach einer bestimmten Zeit nicht mehr rosten sollen. Der Korrosionsprozess war aber nicht zu stoppen. Nicht nur die Fensterahmen, die aus diesem Material bestanden, waren undicht. Auch die Flachdachanschlüsse an die vorgehängten Betonelemente waren nicht gut verarbeitet. Die Folge war, dass bei Regenwetter immer wieder Wasser in das Schulhaus eindrang. Nach eingehenden Abklärungen durch Experten bewilligte der Kantonsrat 1984 einen Kredit von 5,7 Millionen Franken für eine umfassende Sanierung der

Flachdächer und Fassaden. Diese in 10 Etappen aufgeteilten Arbeiten konnten erst 1995 für beendet erklärt werden. Allerdings musste 1996/97 auch noch die Fassade des Schullehrertraktts saniert werden. Das Problem des Wasserintrits bei heftigen Niederschlägen konnte aber auch durch diese Sanierungen nicht endgültig gelöst werden. Das geschah erst bei der Gesamt-sanierung.

Um 1990 wurden die Turnhallenböden und die Aussenanlagen einer grosseren Renovation unterzogen. Insbesondere die Zufahrt zur Kantonschule bereitete der Schulleitung immer wieder Sorgen. Besonders gefährlich war, dass der Kantihofer Schülereinsatz und Schüler verkehrte, nach Schulchluss in überhöhtem Tempo Richtung Stadt zu rasen. In Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton wurde eine Lösung gesucht. 1995 konnte die Schulleitung bekanntgeben, dass die Zufahrtstrasse fertig saniert sei. Schwellen und ein trottoirloser Mischverkehr bremsen nun das Tempo aller Fahrzeuge, zumindest mal im oberen Bereich.

Aus- und Umbauten

Nebst den Arbeiten für die Instandhaltung kam es vor allem seit den 1990er-Jahren immer wieder zu baulichen Anpassungen an veränderte Bedürfnisse oder an neue Angebote. Die Mensiküche zum Beispiel war ursprünglich nur für das Aufheizen von Melkbeim konzipiert worden. Um 1990 herum wurde die Mensiküche in eine Produktionsküche umgebaut



Eröffnung des Foyers, das als Ausstellungsraum konzipiert war, am 21. Mai 2003. Es war gleichzeitig die erste Kulturnacht der Mutschigen Gymnasiums.

und ein neues Ausgabebüfett eingerichtet. Im gleichen Jahr wurde die Hausorgel eingeweiht. So konnte die Schule Orgelmusik anbieten. Zudem bekam die Schulleitung ein neues Sitzungszimmer.

Die Einführung der neuen Maturitätsprofile im 21. Jahrhundert erforderte einen Um- und Ausbau der naturwissenschaftlichen Räume, der zwischen 1999 und 2001 erfolgte. Im «Kantemagazin» von 2001 heisst es dazu, diese Erneuerung sei «ohne Luxus, aber zweckmässig geschehen». Und weiter: «So können wir auf das Schuljahr 2001/2002 hin termingerecht in den Ergänzungsfächern der neuen Maturitätschule, im Unterrichtsgelände «Lernan an Projekt» und natürlich auch in den anderen Naturwissenschaftsräumen einen auch vom Umfeld her aktuellen Unterricht anbieten. Die Einführung des Maturitätsprofils Musik und Bildnerischen Gestalten hatte ebenfalls bauliche Auswirkungen. Am 21. Mai 2003 konnte das neu hergerichtete Foyer im hinteren Bereich des Erdgeschosses eingeweiht werden, das für Ausstellungen im Bildnerischen Gestalten genutzt werden konnte. Diese Feier war gleichzeitig die erste Kulturnacht des M-Profiles, die seither jährlich stattfindet. Ab dem Beginn des Schuljahres 2003/04 konnten Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfaches BiG auch das Atelier für individuelles Arbeiten nutzen. Dieses war ein umgebauter Lohrbereich im zweiten Stock.

Veränderte Lehrmethoden im Sprachunterricht und die Bedürfnisse durch die Digitalisa-



tion brachten es mit sich, dass in dieser Zeit auch das grosse Sprachlabor in einen Raum für Mediamatik umgewandelt wurde.

Der Weg zur Gesamt-sanierung

Schon im 41. Jahresbericht von 1993 mahnte die Schulleitung, es sei «mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit eines regelmässigen Unterhalts einer Schulanlage hinzuweisen, die nun seit zwanzig Jahren intensiv genutzt wird. Insbesondere muss der Ersatz für die vielerorts abgeschabten Nadelböden, aber auch für Inneneinrichtungen aller Art jetzt schon budgetiert werden, sollen durch zu langes Warten nicht Schäden entstehen, deren Behebung später noch viel teurer sein wird». Es sollte aber noch über zwanzig Jahre bis zur Gesamt-sanierung dauern, denn die finanzielle Situation des Kantons war in den 1990er-Jahren sehr angespannt und an allen Ecken und Enden musste gespart werden. 2003 schrieb der Leiter Dienst, Walter Wyss, dass der bauliche Zustand der Kantonschule «mehr als nur Sorgen» bereite und Sanierungsarbeiten seien «recht mehr länger aufschieben». Zu diesem Zeitpunkt gab es wegen des aufgestauten Unterhaltsbedarfs wohl kein Gymnasium in der Deutschschweiz, das in einem noch schlechteren baulichen Zustand war. Allen Beteiligten war klar, dass eine Sanierung oder gar ein Neubau überfällig war. Aus der Sicht der Politik sprachen vor allem die Finanzen für eine Sanierung, die mit 86 Millionen Franken 40 Millionen weniger kostete als

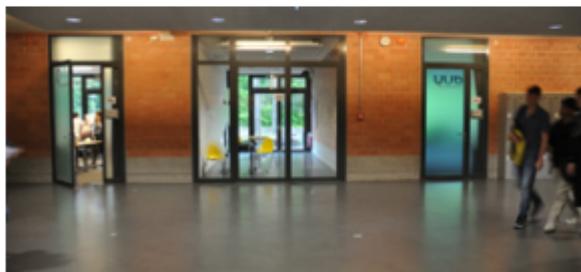
ein Neubau. Zudem konnte so auch ein Gebäude erhalten werden, das die Denkmalflege in ihrem Inventar als «erstrangig» einstufte – auch wenn das rechtlich nicht verpflichtend war. Baudirektor Walter Straumann formulierte es in der Debatte um den Sanierungskredit im Kantonsrat so: «Dieses Schulhaus abzureissen wäre ein epochaler Sündenfall. Wie damals, als vor 100 Jahren in Solothurn die Stadtmauern niedergemass wurden. Zudem wäre fraglich gewesen, ob ein hervorragender Standort im Hardwald ein Neubau möglich gewesen wäre. Ausserdem spart eine Sanierung nicht nur Geld, sondern auch graue Energie, die in dem bestehenden Bau steckt.

2004 erstellte das Hochbauamt zusammen mit der Schulleitung ein Unterhaltskonzept. Es wurde festgelegt, dass eine umfassende Sanierung nötig sei, um bauliche Mängel zu beheben, den teilweise aufgeschobenen Unterhalt nachzuholen und die Kantonschule für die nächsten 40 Jahre fit zu machen. Die Räume

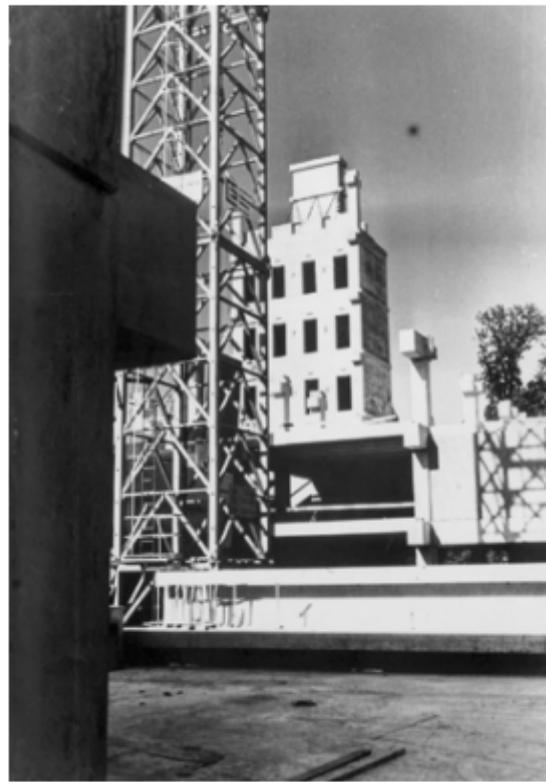
sollten den gegenwärtigen Anforderungen des Schulbetriebs angepasst werden. Aber auch die heutigen Baunormen in Bezug auf Barrieregerechtigkeit, Erdbebensicherheit und Brandschutz sollten bei einer Gesamt-sanierung erfüllt werden.

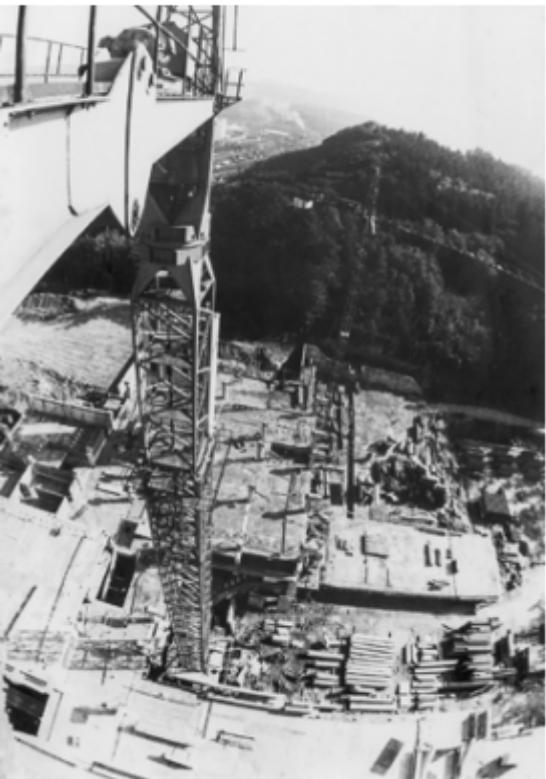
Um 2005 wurde der Musiktrakt als «Mutter- und Erfahrungsobjekt für weitere Realisierungsphasen» saniert, etwas später folgten die Fachschaftsraum und Garderoben der Sportlehrkräfte. Und auch 2008/09 wurden dringende Teilprojekte bereits umgesetzt, so zum Beispiel die Vergrösserung der Mensa oder die Sanierung des Chemieraums.

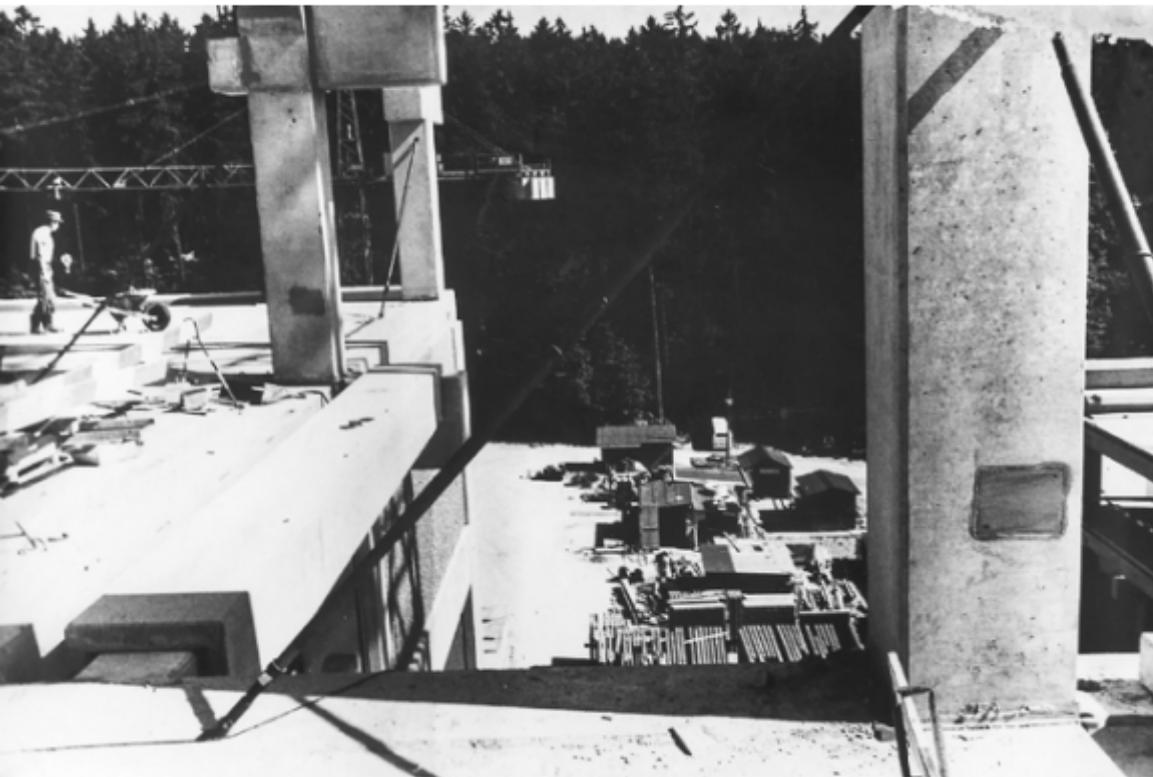
2010 wurde ein Vorprojekt ausgearbeitet. Auf dieser Basis bewilligte 2012 der Kantonsrat den Sanierungskredit von 85,8 Millionen Franken mit 891 Stimmen und zwei Enthaltungen sehr deutlich. Eine Volksabstimmung war nicht nötig. 2015 konnte das Baugesuch eingereicht werden. Der Beginn der Sanierung erfolgte 2016.



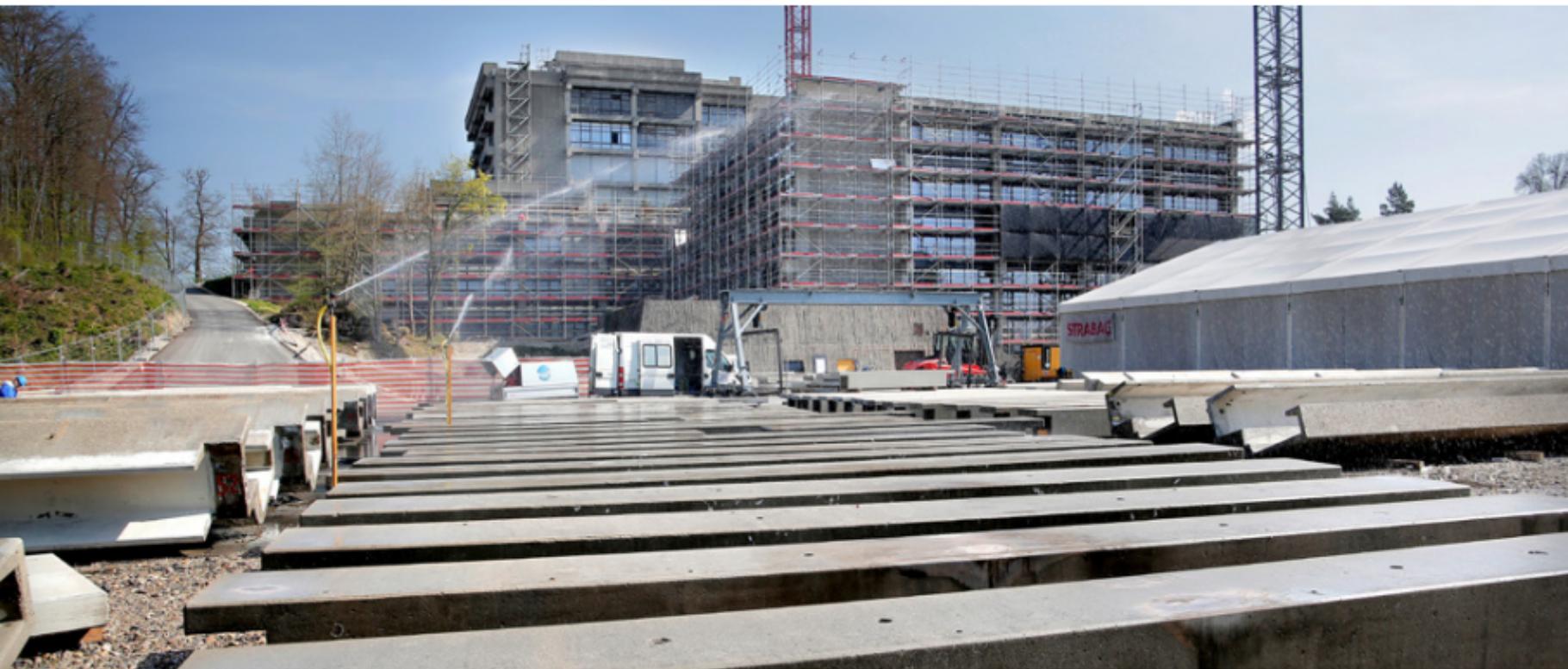














Anhang

Quellenhinweise

Literatur

- Bloch, Peter André: Baugeschichte und Schulbetrieb, Olten 1974.
- Colpi, Bruno; Meyer, Erich: 50 Jahre Gymnasium Olten, 1938–1988, Olten 1988.
- Fischer, Martin; Eduard, Scheibert, Christof: Durch Bildung zur Freiheit, 100 Jahre Frohheimerschulhaus Olten 1900–2000, Olten 2000.
- Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940–1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne, Zürich 2013.
- Historisches Lexikon der Schweiz [His-dhs-ds.ch]. Zivilschutz. His-dhs-ds.ch/de/articles/008694/2015-02-03/ [08.06.2022]
- Jahresberichte und Kantimagazine 1972/73–2021
- Keller, Zoë; Schwager, Nicole; Stauffacher, Hans; Rudolf: Bildung und Gesellschaft. Zur Geschichte der Kantonschule Baden 1961–2011, Baden 2011.
- Schibler, Boris: Schulhausbauten, in: NKE-Bulletin 1–2 (2010), S. 23–27.
- Schlachter, André; Furter, Fabian; Schoedl-Rieschard, Patrick: Solothurnische Geschichte, Solothurn 2018 (Fünfter Band, Teil 1).
- Schlachter, André; Heim, Peter; Sauer, Fabian: Solothurnische Geschichte, Solothurn 2018 (Fünfter Band, Teil 2).
- Wiesli, Urs: 1912–1978. 75 Jahre Handels- und Verkehrsschule Olten, 1962–1987. 25 Jahre Wirtschaftsgymnasium Olten, Olten 1987.
- Wikipedia: Brutalismus, de.wikipedia.org/w/index.php?title=Brutalismus&oldid=217947551 (24.12.2021).

Fotografie

- Renate Buser, Munchenstein
 Thomas Ledergarber, Olten
 Lüscher Fotografie, Bellench
 Christian Schumacher, Lausen
 Thomas Ulrich, Solothurn
- sowie
 Batimo AG Architekten SIA, Patrick Heller, Historisches Museum Olten, Hochbauamt des Kantons Solothurn, Bettina Hofer, Katrin Hürzeler, Dominic Müller (DBK), Thomas Notz, PR-Gruppe der Kantonschule, Staatsarchiv des Kantons Solothurn, Urs Wiesli

Dank

Ohne die grosse Unterstützung durch die Begleitgruppe wäre die Herausgabe der beiden Bände über die Kantonschule im Hardwald nicht möglich gewesen. Bruno Colpi, Peter Heim und Thomas Merz haben alle nicht nur viel Wissen über die Geschichte der Schule beigegeben, sondern auch die Manuskripte sorgfältig lektoriert. Dankbar bin ich Bruno Colpi insbesondere für seine Recherchen und Quellen, die er gesucht und mir zur Verfügung gestellt hat. Peter Heim war eine grosse Hilfe in historischen Fragen und Thomas Merz hat als sprachliches Gewissen der Begleitgruppe für elegante Formulierungen gesorgt. Roland Nyffeler schliesslich hat nicht nur den visuellen Auftritt der Bücher beraten, sondern auch inhaltlich viele Anregungen zu architektonischen und künstlerischen Aspekten der Kantonschule Olten gegeben. Ihnen gebührt an erster Stelle mein Dank.

Dank geht auch an alle Autorinnen und Autoren sowie an Samuel Batzli, Miro Benke, David Brunner, Fabio Castellani, Edith Colpi, Ivan di Caro, Philipp Hummerich, Patrick Hassmann, Katrin Hürzeler, Cyril Lüdi, Debra Luthi, Thomas Lüthi, Patrick Omeray, PR-Gruppe, Andy Ruf, Christian Schumacher, Sekretariat der Kantonschule Olten, Claude Stark, Noah Strijk, Peter Strub, Walter Wyss.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der folgenden Institutionen: Drucksachenverwaltung und Lehrmittelverlag Kanton Solothurn, Historisches Museum Olten, Staatsarchiv Solothurn, Zivilschutz der Stadt Olten.

Thomas Notz

Impressum

Herausgeber
Hochbauamt Kanton Solothurn
und
Kantonschule Olten

Redaktionsleitung
Thomas Notz

Begleitgruppe
Bruno Colpi, Peter Heim,
Thomas Merz,
Roland Nyffeler

Korrektorat
Edith Colpi, Andy Ruf

Layout
René Meier, Olten

Buchherstellung
Auftragserteilung via
Drucksachenverwaltung
Kanton Solothurn

September 2022

Kantonsschule Olten 2016 – 2022 Gesamtsanierung

Nach mehrjähriger Bauzeit wurde die Sanierung der Kantonsschule 2022 beendet. Aus diesem Anlass publizieren das Hochbauamt des Kantons Solothurn und die Kantonsschule Olten gemeinsam zwei sich ergänzende Bücher.

Der vorliegende Band mit dem Titel «Kantonsschule Olten 2016–2022 – Gesamtsanierung» würdigt die Architektur des Schulhauses und dokumentiert die aufwändige Sanierung. Der andere Band bietet unter dem Titel «Kantonsschule Olten 1974–2022 – Beton lebt!» einen Rückblick auf die fast 50-jährige Geschichte der Kantonsschule im Hardwald.